SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Das empirische Profil der 'Politikverdrossenheit': ein Annäherungsversuch (auf der Grundlage von Austrian Life Style 1992)

Schedler, Andreas

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Schedler, A. (1993). *Das empirische Profil der 'Politikverdrossenheit': ein Annäherungsversuch (auf der Grundlage von Austrian Life Style 1992).* (Reihe Politikwissenschaft / Institut für Höhere Studien, Abt. Politikwissenschaft). Wien: Institut für Höhere Studien (IHS), Wien. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-267660

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Institut
für
Höhere Studien

Reihe Politikwissenschaft

7 April 1993

Das empirische Profil der »Politikverdrossenheit« Ein Annäherungsversuch (auf der Grundlage von *Austrian Life Style 1992*)

Andreas Schedler

Die *Reihe Politikwissenschaft* wird von der Abteilung Politologie des Instituts für Höhere Studien (IHS) in Wien herausgegeben. Ziel dieser Publikationsreihe ist, abteilungsinterne Arbeitspapiere einer breiteren, fachinternen Öffentlichkeit und Diskussion zugänglich zu machen. Die inhaltliche Verantwortung für die veröffentlichten Beiträge liegt bei den AutorInnen. Gastbeiträge werden als solche gekennzeichnet.

Bestellungen:
Institut für Höhere Studien
Bibliothek
Stumpergasse 56
A-1060 Wien
Tel (0222) 59991-0
Fax (0222) 5970635

Einzelpersonen 70,– öS
Institutionen 220,– öS

Alle Rechte vorbehalten.

Abstract

In the public debate it is a commonplace observation that Austrian citizens are massively desenchanted with their political elite. Nevertheless, reliable survey data are extremely scarce. The present article analyzes, on a purely descriptive and non-mathematical basis, the data on political evaluations which were collected within the survey *Austrian Life Style 1992* (n = 4.000). Its – tentative – conclusions are threefold. First, the results do not confirm the generalized existence of profound and indiscriminate political disaffaction. Second, political evaluations do not vary significantly with the socio-economic variables sex, age, education and ocupation. Third, »hard core« anti-establishment resentments are essentially to be found among voters of the neopopulist »liberal« Party FPÖ and, to a lesser degree, among non-voters and green voters.

Inhalt

1	Vorwort
3	**Einleitung**
4	**I. Das Durchschnittsniveau der PV**
4	1. Die summarische Fehlinterpretation
6	2. Die Logik der Fragen
9	3. Die Logik der Antworten
10	4. Demokratiepolitische Bewertung
12	5. Resümee
12	**II. Das sozioökonomische Profil der PV**
12	1. Geschlecht
12	2. Alter
12	3. Schulbildung
13	4. Beruf
14	5. Resümee
14	**III. Das ideologische Profil der PV**
14	1. Parteipräferenz
15	2. Rechts/Links-Skala
16	3. Boulevardzeitungskonsum
16	4. Autoritarismusindex
16	5. Politisches Desinteresse
17	6. Resümee
17	**Resümee**
18	Zitierte Literatur
19	**Tabellenanhang**
33	**Grafiken**

Vorwort

Die vorliegende, sekundäranalytische Arbeit beruht auf Daten aus der Studie *Austrian Life Style 1992*, die vom Institut für Marktforschung, Fessel+GFK in den Monaten Juni/Juli 1992 durchgeführt wurde. An dieser Stelle sei Herrn Univ.Doz. Dr. Peter Ulram, dem Leiter der Abteilung für Politikforschung des Instituts, sehr herzlich für die ebenso großzügige wie unbürokratische Zitiererlaubnis und Überlassung des Tabellenbandes »Politische Orientierungen I« gedankt.

Einleitung

Wir wissen alle: die österreichische Bevölkerung ist massiv politikverdrossen. Wir wissen auch: sie liegt damit im internationalen Trend und sogar mit einer gewissen, durchaus exzeptionellen Vorreiterrolle. Ansonsten wissen wir wenig. Jedenfalls nichts Genaues. Die politische wie politikwissenschaftliche Diskussion zum Thema steht unter dem Verdacht, als »autopoietischer« Diskurs zu funktionieren, der seine Evidenzen und Überzeugungen aus sich selber schöpft, um sich so durchaus selbstläufig zu reproduzieren. Die »Politikverdrossenheit« (PV) stellt sich als ein Allgemeinplatz dar, von dem nicht sicher ist, inwieweit er tatsächlich bevölkert ist. Vielleicht ist er gar unbewohnt.

Die demoskopischen Daten, die zur staatsbürgerlichen Bewertungen der Politik für Österreich vorliegen, sind erstaunlich gering, diskontinuierlich und trotzdem unausgenützt (da sie gewöhnlich statistisch unaufwendig nur anhand von Kreuztabellierungen ausgewertet werden). Vor allem aber sind sie (unter Validitätsgesichtspunkten) schlecht konstruiert und zur Erhebung von »Politikverdrossenheit« nur beschränkt brauchbar (vgl. Schedler 1993). Nachdem man in den Sozialwissenschaften aber ohnehin nie warten kann, bis die »idealen« Daten vorliegen, muß man sehen, was sich mit den »realexistierenden« anfangen läßt.

Der sekundäranalytische Blick der vorliegenden Arbeit gilt den politischen Einstellungsdaten des Surveys *Austrian Life Style 1992*, der vom Fessel+GFK Institut zwischen 12. Juni und 22. Juli 1992 unter 4.334 zufallsausgewählten Frauen und Männern ab 14 Jahren bundesweit durchgeführt wurde (schriftliche Befragung).

Die Life Style Studien werden seit 1985 jährlich durchgeführt. Sie legen den jeweils rund 4.000 Interviewpartnern einen breit gespannten Fragenkatalog vor, der sich nach Freizeitaktivitäten, Medienkonsum, Wohnsituation, Finanzlage, Alltagsleben, Einkaufs- und Ernährungsmustern, Kleidungsgewohnheiten, Gebrauch von Autos und Elektrogeräten sowie nach diversen Einstellungen und Werthaltungen erkundigt. Auf der Basis dieser Fragen nach den individuellen »Reproduktionsweisen« werden sodann zwei Konsumtypologien konstruiert, die »Eurostyle-Typologie« sowie eine Klassifizierung verschiedener »Mentalitäten«. Neben diesem *Hauptteil*, der (hauptsächlich) dem Konsumverhalten der Befragten gilt, wird in die *Life Style* Surveys jährlich ein variierender *Spezialteil* aufgenommen, der im Jahr 1992 den beiden Bereichen Politik und Medienkonsum gewidmet war.

Wenn wir im folgenden der Frage nachspüren, was sich aus den *Life Style* Daten von 1992 über die »Politikverdrossenheit« in Österreich in Erfahrung bringen läßt, werden wir sowohl die »unpolitische« *Life Style* Typologie als auch die detaillierten Fragen zum Medienkonsum (mit einer kleinen Ausnahme) gänzlich beiseite lassen. Das heißt, wir werden uns ausschließlich mit den »Aussagen zur Politik« befassen, die in Teil M1 der Studie enthalten sind. Dabei werden wir 6 der 18 Fragen dieses Teils als »politikverdrossenheitsirrelevant« streichen, nämlich die Items zu politischem »Autoritarismus«, »Deutschnationalismus«, »Parochialismus« und »Migrationsangst«.

Die verbleibenden 12 Fragen werden wir dabei in einer gegenüber dem Fragebogen veränderten Reihenfolge neu gruppieren (vgl. Tabellen A–C). Die inhaltliche Logik dieser Neuordnung ist allerdings weitgehend transparent und insofern »selbsterklärend« (sodaß im weiteren nur die etwas enigmatische Titulierung der Frage 1 noch etwas kommentiert zu werden braucht).

Die politischen Orientierungsdaten von *Life Style 92* liegen uns in Form eines Tabellenbandes vor, in dem die Antwortverteilungen jeder Frage auf jeweils drei Seiten mit einer Reihe von sozioökonomischen Variablen und Einstellungsdaten kreuztabelliert sind. Diese ebenso unhandliche wie

unübersichtliche Papierform der Daten stellt eine gravierende Beschränkung dar. Die Analyse muß sich (zumindest in dieser ersten Annäherung) mit der elementaren Ebene deskriptiver Statistik begnügen und auf statistisch-mathematische Verfahren der Datenauswertung gänzlich verzichten (etwa auf die Durchführung von Clusteranalysen, die hier durchaus vielversprechend wäre). Alle Tabellen und Grafiken (mit Ausnahme der Tabellen A–C) sind hinten im Anhang aufzufinden).

I. Das Durchschnittsniveau der PV

1. Die summarische Fehlinterpretation

Die Prozentwerte an Zustimmung versus Ablehnung (auf einer vierstufigen Skala), die die ausgewählten Fragen bei den 4.000 Befragten erfuhren, sind in Tabelle A zusammengefaßt. Die konventionelle Interpretation solcher Daten reduziert ihre Komplexität in zwei Schritten. Zunächst wird die vierstufige Antwortskala dichotomisiert, indem die Nennungen »stimme sehr zu« und »stimme eher zu« als *Zustimmung* und die Nennungen »stimme eher nicht zu« und »stimme überhaupt nicht zu« als *Ablehnung* aufsummiert werden (vgl. die beiden letzten Spalten von Tabelle A). Sodann werden jene Antworten, die auf der negativen Bewertungsseite liegen (also die Zustimmung zu den Fragen 1 bis 8 und die Ablehnung der Fragen 9 bis 12), als Indikatoren von PV behandelt – wenn auch nicht unbedingt unter diesem Namen (vgl. etwa Plasser / Ulram 1991 und 1992).

Die Aggregation der politischen Bewertungen von Tabelle A zu nominalskalierten Ja/Nein-Urteilen führt zu einem klar ausgeprägten *zweigipfeligen* Muster (vgl. Tabelle A oder selektiver, dafür anschaulicher Grafik 1).
Die Items zur persönlichen Einflußlosigkeit und zur Eigennutzenorientierung des politischen Personals (Fragen 1-4) finden jeweils die Zustimmung von knapp zwei Dritteln der Befragten. Die anschließenden Negativurteile über die beiden Regierungsparteien und über die Korruption der Politiker bilden dagegen eine erste Talsenke im durchschnittlichen Antwortprofil (Fragen 5–7); ihre Zustimmungsscores zwischen einem Drittel und ca. der Hälfte der Befragten liegen deutlich niedriger. Den nächsten Gipfelpunkt markiert sodann die Rekordzustimmung von 74% zur Diagnose eines häufigen Politikversagens (Frage 8). In den anschließenden Zufriedenheitserklärungen (Fragen 9–12) fällt die Kurve staatsbürgerlicher Kritik wiederum stetig ab, um den Tiefpunkt mit einer Negativbewertung von nur 30% in der letzten und allgemeinsten Frage zu erreichen (die häufig auch als näherungsweise Operationalisierung von demokratischer Systembejahung gedeutet wird). Nachdem diese vier Items positiv formuliert sind, beruht das letzte Drittel der »Unzufriedenheitskurve« von Grafik 1 nicht mehr auf den Zustimmungs-, sondern auf den Ablehnungswerten.

Wenn man diese summarischen Negativbewertungen kurzerhand als Äußerungen staatsbürgerlicher »Politikverdrossenheit« liest, kommt man zu dem Schluß, und das ist der Tenor der einschlägigen Analysen: rund zwei Drittel der österreichischen Bevölkerung sind »politikverdrossen« (Fragen 1-4 und 9), wobei fast drei Viertel der StaatsbürgerInnen massive Outputunzufriedenheit zum Ausdruck bringen (Frage 8), während bis auf wenige Ausnahmen (Frage 6) auch noch die niedrigsten Messungen ein PV-Niveau von rund 50% ergeben (Fragen 5, 7, 10, 11).
Eine solche Interpretation wäre zwar nicht unpopulär, doch aber unplausibel. Sie beruht auf der Unterstellung, die gestellten, durchaus konventionellen Fragen von *Life Style 1992* könnten als »operationale Definitionen« (Przeworski / Teune) von »Politikverdrossenheit« begriffen werden. Diese Annahme halten wir jedoch für unzulässig. Sie übertreibt das wissenschaftliche Gebot der

Tabelle A: Politische Orientierungen, Zustimmung / Ablehnung, Gesamtpopulation, Österreich 1992*

	++	+	-	--	1+2	3+4
Demokratischer Realismus						
1. Leute wie ich haben keinen Einfluß auf das, was die Regierung tut (IE)	30	30	29	10	60	39
Handlungsorientierungen						
2. Abgeordnete und Politiker kümmern sich nicht um das, was Leute wie ich denken (IE).	24	33	35	7	57	42
3. Die Parteien wollen nur die Stimmen der Wähler, ihre Ansichten interessieren sie nicht (EE).	25	38	29	5	63	34
4. Wer immer an die Macht kommt, will nur seine persönlichen Interessen befriedigen.	25	42	27	5	67	32
Parteienverdrossenheit						
5. Mir sind die »Altparteien« alle gleich zuwider.	17	28	35	18	45	53
6. Bei den Wahlen werde ich den mächtigen politischen Parteien einen Denkzettel erteilen.	14	19	36	29	33	65
Korruption						
7. Politiker sind korrupt und bestechlich.	16	36	38	7	52	45
Leistungsfähigkeit						
8. Ich habe den Eindruck, daß die Politik oft in entscheidenden Fragen versagt.	29	45	22	2	74	24
Zufriedenheit						
9. Die Parteien haben es immer noch geschafft, das Richtige in der Politik zu tun.	5	26	43	23	31	66
10. Unsere Politiker machen ihre Sache im Großen und Ganzen recht gut.	7	43	40	9	50	49
11. Ich bin mit der derzeitigen Koalitionsregierung eigentlich recht zufrieden.	11	47	32	9	58	41
12. Ich bin im allgemeinen mit der Demokratie in Österreich, unseren politischen Parteien und unserem ganzen politischen System recht zufrieden.	15	54	25	5	69	30

* (1) »Stimme sehr überein« (++),
(2) »Stimme eher überein« (+)
(3) »Stimme eher nicht überein« (-)
(4) »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Einfachheit und wird in der Folge weder dem Sinn der Fragen noch jenem der Antworten gerecht.

2. Die Logik der Fragen

Die Umfrageforschung verwendet zwei Techniken, um die staatsbürgerlichen Politikevaluationen zu erheben. Entweder werden die Bewertungen – im Stil von Benotungen – direkt abgefragt. Oder man erkundigt sich nach empirischen Sachverhalten, von denen man annimmt, ihr Vorliegen oder Nichtvorliegen habe klare normative Implikationen, sodaß die Stellungnahmen der Befragten ebenfalls als (indirekt) wertende Aussagen verstanden werden können. Die Fragen aus Tabelle A teilen sich gleichmäßig auf diese beiden Gruppen auf. Die Items 5 und 6 sowie 9 bis 12 verfahren gemäß der ersten, direkten Befragungstechnik. Der Rest gemäß der zweiten, indirekten.

2.1. Indirekte Bewertungen

Die Validität des »indirekten« Verfahrens, Werturteile demoskopisch zu erheben, hängt davon ab, inwieweit die vorgelegten Aussagen empirisch sinnvoll und normativ unkontrovers sind. Tabelle B summiert unsere diesbezüglichen Einschätzungen (zur Semantik ähnlicher Fragebatterien vgl. ausführlicher Schedler 1993).

Was den *empirischen* Gehalt der Fragen betrifft, so fällt zuallererst auf, daß sie ihre politischen Bewertungsobjekte nicht spezifizieren, sondern sich großflächig auf »Abgeordnete und Politiker«, »die Parteien« oder »die Politik« beziehen. Eine Ausnahme bildet allein die erste Frage, die ihren Gegenstand, »die Regierung«, konkret benennt. Diese *Pauschalität* der Items ist in der Tabelle jeweils mit »p« angedeutet.

Sodann können die Fragen 1, 2, 4 und 8, nimmt man sie ernst, als empirische *Trivialitäten* bezeichnet werden (»t«).

In den ersten beiden Items erlaubt die Formel der »Leute wie ich« (unbestimmte) kollektive wie individualistische Lesarten (vgl. a. Schedler 1993, 8f.). Folgt man letzteren, nach welchen das Ich die »Leute wie ich« egozentrisch in den Sinnschatten stellt, erscheinen beide Statements bloß als realistische Umkehrungen dessen, was der Politikwissenschaft seit Almond und Verba (1963) nüchtern als "demokratische Illusion" gilt. Sie formulieren nichts weiter als die massengesellschaftsadäquate Skepsis über den persönlichen Einfluß auf die Regierung (Frage 1) bzw. die politische Relevanz der eigenen Gedankenwelt (Frage 2).

Auch der Hauptwohnsitz der Feststellung, »daß die Politik oft in entscheidenden Fragen versagt« (Item 8), ist ortsbekannt: Allgemeinplatz 1. Nach zwanzig Jahren (nicht nur) neoliberal inspirierter Diskussion über Staatsversagen und Steuerungsprobleme gleichzeitig zur Veralltäglichung unseres Wissens von zahlreichen ebenso dramatischen wie ungelösten Problemlagen (vom Krieg in der Nachbarschaft über den Nord/Süd-Konflikt bis hin zum Ozonloch) bedarf dies keiner ausführlichen Begründung.

Die ausschließliche Eigennutzenorientierung politischer Akteure, die in Item 4 postuliert wird, ist einer ganzen Theorierichtung (Rational Choice) methodologische Kernprämisse, sodaß schwer einzusehen ist, warum dieses Postulat in akademischen Kontexten für wissenschaftliche Nüchternheit, in demoskopischen aber für staatsbürgerlichen Zynismus stehen soll.

Wenn man die theoretische Perspektive wechselt und auch andere Motive als die bloße Verfolgung partikularer Interessen zuläßt, erscheint dieses vierte Item selbstverständlich in einem anderen Licht: als unnötige und tendenziell unrealistische *Übergeneralisierung* (»g«).

Tabelle B: Empirischer, normativer und evaluativer Gehalt der Fragen

*Fragen / Geltungsansprüche**	*Empirisch*	*Normativ*	*Evaluativ*
Demokratischer Realismus			
1. Leute wie ich haben keinen Einfluß auf das, was die Regierung tut (IE)	t	– ?	– ?
Handlungsorientierungen			
2. Abgeordnete und Politiker kümmern sich nicht um das, was Leute wie ich denken (IE).	p t	– ?	– ?
3. Die Parteien wollen nur die Stimmen der Wähler, ihre Ansichten interessieren sie nicht (EE).	p i	– ?	– ?
4. Wer immer an die Macht kommt, will nur seine persönlichen Interessen befriedigen.	p t g	– ?	– ?
Parteienverdrossenheit			
5. Mir sind die »Altparteien« alle gleich zuwider.	..	..	– –
6. Bei den Wahlen werde ich den mächtigen politischen Parteien einen Denkzettel erteilen.	..	..	– –
Korruption			
7. Politiker sind korrupt und bestechlich.	p g	–	–
Leistungsfähigkeit			
8. Ich habe den Eindruck, daß die Politik oft in entscheidenden Fragen versagt.	p t	–	–
Zufriedenheit			
9. Die Parteien haben es immer noch geschafft, das Richtige in der Politik zu tun.			+ +
10. Unsere Politiker machen ihre Sache im Großen und Ganzen recht gut.			+
11. Ich bin mit der derzeitigen Koalitionsregierung eigentlich recht zufrieden.	..	..	+
12. Ich bin im allgemeinen mit der Demokratie in Österreich, unseren politischen Parteien und unserem ganzen politischen System recht zufrieden.	..	..	+

* Empirischer Handlungsbezug: nicht vorhanden (..), pauschal (p), trivial (t), übergeneralisierend (g), inkonsistent (i)
Normativer Gehalt: Null (..), positiv (+), negativ (–), kontrovers (?)
Evaluative Implikationen:positiv (+), extrem positiv (+ +), negativ (–), extrem negativ (– –), unklar (?)

Dasselbe gilt für das Korruptionsitem 7. Das lapidare Urteil, »Politiker sind korrupt und bestechlich«, könnte in einer »weichen« Lesart so ausgelegt werden, daß Politiker gegen die Versuchungen illegaler Selbstbereicherung nicht grundsätzlich gefeit seien, sodaß eine Verneinung dieses Statements die Betroffenen von jedem Korruptionsverdacht freispräche. Die »harte« Interpretation, die aus dieser Formulierung das Kollektivurteil herausliest, *alle* Politiker seien bestechlich, ist jedoch naheliegender. Zumindest dann, wenn man die österreichischen Verhältnissen im Auge hat und wenn man keinen moralischen, sondern einen materiellen Korruptionsbegriff unterstellt (Korruption nicht als »Verrat von Idealen« durch Kompromißbereitschaft, sondern als Anschluß von politischen Entscheidungen an Zahlungsakte), muß wohl auch dies als empirisch unplausible Überverallgemeinerung qualifiziert werden.

Die Frage 3 schließlich unterstellt, repräsentative Demokratie könne tatsächlich so funktionieren: daß Stimmen gewonnen werden, ohne auf Wählerpräferenzen Rücksicht zu nehmen. Wir halten das für eine falsche, empirisch hochunwahrscheinliche Alternative und insofern für eine »reale Inkonsistenz« (»i«).

Auf der Ebene der *normativen* Implikationen ist festzuhalten, daß alle sechs Items präsumtiv *negativ* formuliert sind. Sie thematisieren durchwegs Normverstöße: die ersten vier Abweichungen von den Grundsätzen demokratischer Repräsentation, die Korruptionsfrage 7 Verletzungen der öffentlich-moralischen, »republikanischen Dimension« (O'Donnell) der Politik und das Urteil 8 zum Politikversagen schließlich Dauerverstöße gegen die »funktionale Normativität« der Politik.

Während die Items 7 und 8 normativ unkontrovers scheinen, beeinträchtigen die empirischen Unschärfen der Fragen 1–4 auch ihren normativen Gehalt. Wo triviale und unwahrscheinliche Sachverhalte abgefragt werden, wird der normative Sinn »negativer« Aussagen fragwürdig, weil ihnen ein realistisches »positives« Gegenüber fehlt. Darüber hinaus ist auch der »individualistische bias«, der aus den Fragen 1 und 2 herausgelesen werden kann, in demokratischer Perspektive fragwürdig. Diese normative Unschärfe wird in Tabelle B durch Fragezeichen markiert.

Die Konsequenzen: wenn der normative Gehalt von Items fraglich oder kontrovers ist, wird auch der *evaluative* Sinn der Antworten darauf ungewiß (vgl. die Fragezeichen »?« in Tabelle B).

2.2. Direkte Bewertungen

Die direkten Bewertungen (Items 5–6 und 9–12) unterscheiden sich von den indirekten zunächst einmal in ihren *Bewertungsobjekten*, die hier (mit Ausnahme der Pauschalurteile 9 und 10) spezifischer gefaßt sind. Die Fragen 5 und 6 gelten den beiden Koalitionsparteien und die (zielgenaueste) Frage 11 der Regierung, die (umfassendste) Dreifachfrage 12 allerdings gleich der Demokratie, den Parteien und dem System zusammen.

Sodann unterscheiden sich diese direktevaluativen Statements auch in ihren *Vorzeichen* – die abschließenden vier Items sind durchgängig positiv formuliert – und in ihren *Intensitäten*. Die Aussagen 5 und 6 zur »Parteienverdrossenheit« sind als »harte Bandagen« für die beiden Regierungsparteien zu qualifizieren. Vor allem die erste der beiden hält sich eng den agggressiven populistischen Jargon der oppositionellen FP. Tabelle B vergibt deshalb für die evaluative Botschaft dieser beiden Fragen ein Doppelminus (»––«).

Bei den Positivbewertungen wiederum zeichnet sich die Nummer 9 durch einen Überschwang aus, dessen emphatisches Lob der Parteien in Bezirke des Absurden hineinreicht (»++«). Sie läßt jene qualifizierenden Zusätze missen,

mit der die übrigen drei Zufriedenheitsurteile abschwächend versehen sind (»recht«, »im Großen und Ganzen«, »eigentlich«, »im allgemeinen«).

3. Die Logik der Antworten

Welche Nennungen im Rahmen dieser Fragebatterie können nun als Indikatoren von »Politikverdrossenheit« (PV) gelesen werden? Um diese Frage beantworten zu können, muß zunächst geklärt werden, was man sich unter diesem allgegenwärtigen Fabelwesen PV eigentlich vorstellt. Was meint »Politikverdrossenheit«? Was bezeichnet dieser Begriff?

Wir würden postulieren: es macht keinen Sinn, jede Art staatsbürgerlicher Kritik mit »Politikverdrossenheit« gleichzusetzen und auf dieser Grundlage jede negativ evaluative Antwort als Indikator dafür zu klassifizieren. PV ist mehr und etwas anderes als bloß Kritik, Unzufriedenheit oder Mißtrauen (vgl. a. Schedler 1993, 2f.).

Sie impliziert: (a) daß die politische Kritik nicht punktgenau, sondern breitflächig und generalisierend vorgetragen wird, (b) daß sie von einem Moment der Distanznahme von der Politik begleitet wird, (c) daß sie weniger von Information und kognitiver Kompetenz getragen wird als von einem eher unscharfen »affektiven Kalkül« (Wildavsky) und schließlich, (d) daß ihr aufgrund dieser drei Merkmale eine geringere Rationalität zukommt als dem Negativurteil des »unverdrossenen« Bürgers, der (nicht idealtypisch, sondern relativ) informiert, interessiert und konkret bewertet.

Der »politikverdrossene« Staatsbürger, dem keine Exklusivrechte auf politische Negativbewertungen zugesprochen werden, muß somit nicht nur mit einem, sondern mit zwei »Gegenspielern« rechnen: mit dem vertrauensvoll zufriedenen *und* mit dem kritisch rationalen Bürger. Ersterer könnte, ein Mal mehr der klassischen Terminologie von Almond und Verba (1963) folgend und nicht ohne elitären Unterton, als »Untertan« (*subject*) charakterisiert werden, letzterer als partizipativer »demokratischer Modellbürger« (*democratic citizen*).

Diesen drei *Staatsbürgertypen* können auf der Grundlage der vorangegangenen kursorischen Inhaltsanalyse und Rationalitätsunterstellungen bestimmte, erwartbare *Antwortmuster* zugeschrieben werden (vgl. Tabelle C):

(a) Die insgesamt zufriedenen Staatsbürger mit intakten Großparteienloyalitäten und einem positiven Gesamtbild der Tätigkeit von Regierung und Parlament stimmen den (negativ formulierten) Fragen 1–4 und 7–8 plausiblerweise »eher nicht« bis »überhaupt nicht« zu, während sie den (positiv formulierten) Fragen 9–12 wohl »eher« bis »sehr« zustimmen. Auch eine dezidierte Ablehnung (»stimme überhaupt nicht zu«) gegenüber den Parteienverdrossenheitsfragen 5 und 6 kann als Indikator einer solchen »untertänigen« Grundzufriedenheit klassifiziert werden.

(b) Kognitiv und normativ rationalen StaatsbürgerInnen darf unterstellt werden, daß sie die semantischen Unschärfen der gestellten Fragen in ihren Antworten reflektieren. Das würde heißen, daß die (negativ besetzten) Aussagen eher auf ihrer negativen Seite bewertet werden, wo sie Trivialitäten zur Sprache bringen (s. etwa die Effektivitätsfragen), und eher auf ihrer positiven Seite, wo sie unzulässig verallgemeinern (s. etwa das Korruptionsitem). Pauschale und inkonsistente Statements fordern dagegen zur evaluativen Kompromißbildung zwischen ihren verschiedenen Sinnmöglichkeiten auf.

Kritisch-rationale Staatsbürger sind aber nicht nur dazu aufgerufen, diese regelmäßig widersprüchlichen Tendenzen zu balancieren. Sie müssen zudem das Grundgebot *strategischer Rationalität* berücksichtigen, das empfiehlt, den politischen Mandataren Kritik und Mißtrauen zu signalisieren, um ihnen keine falschen *incentives* zur selbstzufriedenen Abkoppelung von der »Wählerbasis« zu setzen (vgl. Schedler 1993, 12f.).

In Summe legen diese Kalküle eine zurückhaltende Zustimmung zu allen negativ formulierten Fragen nahe (»stimme eher zu«) und eine ebenso temperierte Ablehnung der positiv gehaltenen (»stimme eher nicht zu«). Nur zwei Fragen weichen von dieser Regel ab: Item 8 läßt aufgrund seiner Trivialität erwarten, daß ihm die »kritisch-rationalen« Staatsbürger »sehr« zustimmen, und Item 9 aufgrund seines Steilhangs zum Lächerlichen, daß sie ihm »überhaupt nicht« zustimmen.

(c) Für den Ausdruck von »Politikverdrossenheit« bleiben somit im Schnitt nurmehr die *Extremwerte* übrig. Nur sie signalisieren mit hinreichender Klarheit den negativen evaluativen Gehalt der Items, und nur sie transportieren auch jenes Moment affektiv aufgeladener, kritisch pauschalierender Distanzierung, das die PV charakterisiert. Die Ausnahmen sind hier die »populistischen« Statements 5 und 6, wo schon die Entscheidung, »eher« zuzustimmen, als Indiz der Offenheit für »politikverdrossene« Beschreibungen gewertet werden muß, sowie die Fragen 8 und 9, die für den Ausdruck kritischer Affekte gar keinen Raum lassen, insofern die klare Zustimmung zu 8 (Politikversagen) und die ebenso deutliche Ablehnung von 9 (Lob der Parteien) auch dem »kritisch-rationalen« Staatsbürger als selbstverständlich erscheinen muß.

Tabelle C gibt einen Überblick über diese Antwortverteilung, und sie gibt auch die »Politikverdrossenheitswerte« wieder, die sich daraus (maximal) ableiten lassen. Der Befund ist: (a) In den Fragen 1–4 und 7 reduziert sich der Anteil der »Politikverdrossenen« gegenüber der »summarischen« Interpretation von Abschnitt I.1. von rund zwei Dritteln auf etwa ein Viertel der Befragten. (b) Die positiv konnotierten Fragen 10–12 indizieren ein bemerkenswert hohes Maß an Zufriedenheit, was man als deutlichen Hinweis auf einen simplen Fragebogeneffekt lesen kann: positiv formulierte Fragen induzieren positive Antworten. (c) Jene beiden Fragen, die sich in der ersten Auswertungsrunde durch einen relativ niedrigen PV-Score auszeichneten, die Items 5 und 6 zur Parteiverdrossenheit (vgl. oben I.I.), weisen nun, da bei ihnen anders als bei allen anderen Items die summierten und nicht nur die extremen Negativbewertungen als PV-Indikatoren gelten, den höchsten Prozentsatz an »politikverdrossenen« Antworten auf.

4. Demokratiepolitische Bewertung

Sind die referierten Prozentsätze politikverdrossenheitsverdächtiger Antworten eher als »hoch« oder eher als »niedrig« anzusehen? Diese an sich elementare Ebene der Beschreibung gibt erhebliche Probleme auf, weil sie zwei problematische *Urteile* verlangt. Die »Höhe« der PV bemißt sich (neben der unmittelbar praktischen Frage ihrer Auswirkungen auf Wählerverhalten und Parteiensystem) an zwei *Maßstäben*: erstens am normativ-funktionalen Kriterium der demokratischen *Stabilität* oder Viabilität und zweitens an der Normativität demokratischer *Repräsentation*. Die Stabilitätsfrage gilt den systemischen Toleranzgrenzen für staatsbürgerlichen Dissens, die Repräsentationsfrage den normativen Toleranzgrenzen für die Distanzweite zwischen demokratischer Politik und Publikum. Beide Fragen sind ebenso komplex wie kontrovers, und sie können zudem nur in Abhängigkeit von der verstehenden Erklärung (denn das heißt: Rationalitätsbeurteilung) der Umfragedaten beantwortet werden.

Die konventionelle Auflösung der Frage, ob bestimmten PV-Daten nun als »hoch« angesehen werden müssen oder doch nicht, besteht darin, sie vereinfachend in zeitlich oder räumlich *relativen* Termini zu stellen, also entweder historische *Zeitreihen* zu zitieren oder *international komparative* Daten. Die aktuellen österreichischen »Unzufriedenheitsindices« werden in beiden Vergleichsarten gewöhnlich als »hoch« betrachtet (vgl. etwa Plasser / Ulram 1992), wobei allerdings die Basis vergleichbarer Daten ausgesprochen dünn ist und

Tabelle C: Antwortmuster nach Staatsbürgertypen / Rationalitätsunterstellungen

	++	+	-	--	PV	%
Demokratischer Realismus						
1. Leute wie ich haben keinen Einfluß auf das, was die Regierung tut (IE)	A	K	V	V	++	30
Handlungsorientierungen						
2. Abgeordnete und Politiker kümmern sich nicht um das, was Leute wie ich denken (IE).	A	K	V	V	++	24
3. Die Parteien wollen nur die Stimmen der Wähler, ihre Ansichten interessieren sie nicht (EE).	A	K	V	V	++	25
4. Wer immer an die Macht kommt, will nur seine persönlichen Interessen befriedigen.	A	K	V	V	++	25
Parteienverdrossenheit						
5. Mir sind die »Altparteien« alle gleich zuwider.	A	A	K	V	+	45
6. Bei den Wahlen werde ich den mächtigen politischen Parteien einen Denkzettel erteilen.	A	A	K	V	+	33
Korruption						
7. Politiker sind korrupt und bestechlich.	A	K	V	V	++	16
Leistungsfähigkeit						
8. Ich habe den Eindruck, daß die Politik oft in entscheidenden Fragen versagt.	K	K	V	V		
Zufriedenheit						
9. Die Parteien haben es immer noch geschafft, das Richtige in der Politik zu tun.	V	V	K	K		
10. Unsere Politiker machen ihre Sache im Großen und Ganzen recht gut.	V	V	K	A	--	9
11. Ich bin mit der derzeitigen Koalitionsregierung eigentlich recht zufrieden.	V	V	K	A	--	9
12. Ich bin im allgemeinen mit der Demokratie in Österreich, unseren politischen Parteien und unserem ganzen politischen System recht zufrieden.	V	V	K	A	--	5

V Vertrauensvoll-zufriedene StaatsbürgerInnen (subjects)
K Kritisch-rationale StaatsbürgerInnen (participants, democratic citizens)
A Affektiv-kritische, »antipolitische« StaatsbürgerInnen
PV Politikverdrossenheit (entspricht A)
% PV, Prozentanteil (maximaler Wert)

in der Regel auch keine »Extremwerte« verglichen werden, sondern nur die (weniger aussagekräftigen) dichotomisierten Ja/Nein-Muster.

Aber auch wenn die Annahme plausibel wäre, die vorliegenden PV-Daten seien *vergleichsweise* hoch, so bliebe doch die Frage: sind sie es auch unter demokratiepolitischen Gesichtspunkten? *Intuitiv* würden wir meinen: (a) Die »PV-Werte« in Tabelle C, die bei einem runden Viertel der Befragten liegen, sind durchaus erwartbare und verträgliche Werte im Rahmen einer säkularisierten und veralltäglichten Demokratie. (b) Der Satz, »mir sind alle Altparteien gleich zuwider« enthält zwei Dinge, eine Negativbewertung der beiden Regierungsparteien *und* ihre Gleichsetzung. Ohne Kritik, keine demokratische Musik. Und die Feststellung, daß sich die beiden großen Volksparteien nach Downs'scher Wettbewerbslogik auf die Mitte zubewegt und einander angenähert haben, ist eine politologische Platitüde. Dennoch: die hohe Zustimmung zur populistischen Verpackung dieser Selbstverständlichkeiten irritiert. (c) Die Popularität des Denkzettelverteilens indiziert ein intaktes Vertrauen der Unzufriedenen in die Funktionstüchigkeit der Institution demokratischer Wahlen. (d) Die beeindruckend hohen Positivbeurteilungen von »unseren« Politikern, Regierung und System, die in den Fragen 9, 10 und 11 zum Ausdruck kommen, relativieren jede vorschnelle Diagnose einer massiven und unversöhnlich »harten« PV.

5. Resümee

Summa summarum: die Existenz einer generellen »Politikverdrossenheit« der österreichischen Bevölkerung wird durch die analysierten Daten der *Life Style* Studie 1992 nicht belegt.

II. Das sozioökonomische Profil der PV

Die *Life Style* Studie erlaubt, die Gesamtpopulation nach einer ganzen Reihe von sozioökonomischen Merkmalen zu desaggregieren, konkret nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Einkommen, Familienstand, Ortsgröße und Bundesland. Auf Grundlage einer »manuellen« Durchsicht der Daten haben wir entschieden, uns auf die (grundlegenden) ersten vier dieser Variablen zu beschränken und die anderen aus forschungsökonomischen Gründen auszublenden. Ihr Einbezug in unsere rein deskriptive, nicht EDV-gestützte Analyse versprach keinen großen zusätzlichen Informationsgewinn.

Im folgenden Überblick über das »sozioökonomische Profil« der Antwortverteilungen werden wir die Daten, die im Tabellenanhang nachgelesen werden können, nicht im Detail referieren, sondern möchten nur eher großflächige Tendenzen nachzeichnen, die auch von den Grafiken, die nur die *negativen* Evaluationen reproduzieren, abgelesen werden können.

Angemerkt sei noch, daß uns das Prinzip der Forschungsökonomie auch den Verzicht auferlegt hat, die simple Frage nach der statistischen Signifikanz von Gruppendifferenzen mit dem Taschenrechner zu beanworten. Unser Blick gilt deshalb nur theoretisch und optisch signifikanten Unterschieden, nicht statistisch signifikanten.

1. Geschlecht

Die Frauen präsentieren sich fast durchwegs zufriedener als die Männer, weniger kritisch in ihren Urteilen. Bei der Einschätzung des eigenen Einflusses auf die Regierung, aber vor allem bei den »reinen« Werturteilen, sowohl bei den negativ als auch bei den positiv formulierten, scheinen die Unterschiede am deutlichsten. Ironisch formuliert: Der »sanfte« Sozialcharakter der Frau scheint sich auch auf ihr politisches Urteil durchzuschlagen. Allerdings: die Differenzen

sind durchwegs sehr gering, sodaß sich aus diesen Daten selbstverständlich nicht herauslesen läßt, PV sei »Männersache« (vgl. zusammenfassend Grafik 2).

2. Alter

Die Ja/Nein-Stellungnahmen der verschiedenen Altersgruppen bündeln sich zu einem zwar einigermaßen homogenen, aber nicht ganz übersichtlichen Bild, in dem lediglich die relativ hohe Politiker- und Regierungszufriedenheit der über 50-Jährigen in den Fragen 10 und 11 sowie die konsistent überdurchschnittlich positiven Antworten der Jugendlichen hervorstechen (vgl. Grafik 3).

Im Vergleich vermitteln noch eher die Extremantworten das Bild einer gewissen generationalen Polarisierung. Zumindest bei den negativ getönten Fragen 1 bis 8 besetzen die »extremen« Altersgruppen auch die »extremen« Positionen: die über 59-Jährigen zeigen eine markant höhere Neigung zu kritischen Extremantworten als die Teenager (vgl. Grafik 4).

Auch hier ist der Hauptbefund im wesentlichen ein negativer: PV scheint nicht vorrangig das Symptom einer »entfremdeten«, von der »traditionellen« Politik »verlorenen« Jugend zu sein. Im Gegenteil, die jüngste Altersgruppe gibt die positivsten Urteile ab und die älteste die negativsten. Eine mögliche Hypothese wäre: Die notorische Erosion der Parteienbindungen, die mit PV nicht gleichzusetzen ist, aber vermutlich doch eine infrastrukturelle Voraussetzung für sie bildet, ist zwar bei den Jüngeren ausgeprägter als bei den Älteren, scheint aber bei letzteren eher in jenes Syndrom politischer Enttäuschung umzuschlagen, das dann unter dem Markenzeichen »PV« firmiert.

3. Schulbildung

Die vier Gruppen, die sich nach ihrer höchsten abgeschlossenen Schulbildung unterscheiden, sind in ihren Antwortmustern nicht einfach hierarchisch gestuft – und zwar weder entlang der These, wonach »PV« als Unterschichtenphänomen anzusehen ist (wobei Bildung als Indikator für soziale Schichtung fungierte), noch entlang jener, wonach sie ein »bildungsbürgerliches« Attribut darstellt. Vor allem wenn man sich die »Extremwerte« anschaut, bietet sich folgendes Bild: Die Gruppe der AHS-Absolventen und Studenten trifft fast ausnahmslos die positivsten Bewertungen, während die AkademikerInnen zwar eine optimistischere Meinung von ihren Einflußchancen und von den Handlungsorientierungen der Politiker haben, alle übrigen Antworten aber (außer die Korruptionsfrage) kritischer ankreuzen als alle anderen (vgl. zusammenfassend Grafiken 5 und 6).

Möglicherweise ist es vorschnell, den Faktor der kognitiven Kompetenz ins Spiel zu bringen, um diese (ohnehin geringfügigen) Differenzen zu erklären. Vielleicht ist es nur ihre traditionelle Selbstbeschreibung als »kritische Intelligenz«, die den Universitätsabsolventen ihre skeptischen Antworten diktiert.

4. Beruf

Die Vielzahl der Berufskategorien ist für eine gewisse Unübersichtlichkeit der Grafiken 7 und 8 verantwortlich. Versucht man dennoch, einzelne »deviante« Stränge darin ausfindig zu machen, so fallen vor allem vier Gruppen ins Auge. Zunächst: die Gruppe der Selbständigen und Freiberuflichen liegt zumindest im zweiten Antwortdrittel fast durchgängig im Spitzenfeld kritischer Antworten, was vielleicht als ein Reflex ihrer staatskritischen Berufsideologie des freien Unternehmertums gedeutet werden kann. Sodann: die drei Gruppen der Bauern, der Arbeitslosen sowie der SchülerInnen und StudentInnen artikulieren relativ konsistent überdurchschnittlich positive Bewertungen (bzw. genauer: unterdurchschnittlich kritische). Auch hier bestätigt sich der Eindruck, daß PV mit sozialem Status nicht negativ korreliert, sodaß sie als Ausdruck unterprivile-

gierter Situationen begriffen werden könnte, sondern eher positiv: gerade die verletzbarste (aber eben auch politikabhängige) Gruppe der Arbeitslosen vergibt äußerst moderate bis affirmative Politikbenotungen (vgl. zusammenfassend Grafiken 7 und 8).

5. Resümee

Die Desaggregation der *Life Style* Daten nach den sozioökonomischen Variablen Geschlecht, Alter, Bildung und Beruf hat nur sehr geringfügig differenzierte »PV-Profile« ergeben. In allen diesen Kategorien sind die internen Unterschiede durchwegs bescheiden. Aber auch diese relative Undifferenziertheit liefert einen wichtigen, wenn auch nur negativen Befund: die politischen Bewertungen liegen offenbar gleichsam quer zu den analysierten sozioökonomischen Variablen. Hypothesen, die »Politikverdrossenheit« als exklusives Attribut einer dieser Gruppen vermuten – etwa, relativ wahllos, der Männer, der Jugend, der Akademiker oder der Arbeiter – scheiden damit als unplausibel aus. Die beobachteten Differenzen zwischen den Gruppen sind so gering, daß die ausgewählten Variablen die absoluten »PV-Werte« sicherlich nicht erklären können.

III. Das ideologische Profil der PV

Neben den sozioökonomischen Desaggregationen erlauben die *Life Style* Daten, die erhobenen Bewertungen nach einer Reihe von anderen »Einstellungsdaten« zu differenzieren, wodurch sich einzelne Bezirke ihrer ihre internen »Logik« etwas aufhellen lassen.

Nachdem die unpolitischen Konsumfragen, die der *Eurostyle*-Typologie zugrunde liegen, weder logisch noch empirisch (soweit sich das in der freien Analyse ohne EDV-Netz abschätzen läßt) mit den politischen Bewertungsmustern »korrelieren«, beschränkt sich die folgende Annäherung an das »ideologischen Profil« der PV auf den politischen Zusatzteil von *Life Style* 1992, konkret auf die Variablen Parteipräferenz, Rechts/Links-Selbstverortung, Konsum von Boulevardzeitungen, Autoritarismus und Parochialismus.

1. Parteipräferenz

Unter dem Titel »Parteipräferenz« sind im Tabellenanhang die Antworten auf die traditionelle »Sonntagsfrage« angeführt, die sich nach der hypothetischen Wahlentscheidung des Befragten erkundigt, »angenommen, am nächsten Sonntag wären in Österreich Nationalratswahlen«. Die Grafiken 9 und 10 veranschaulichen recht eindrucksvoll, worüber schon eine oberflächliche Durchsicht der Daten informiert.

In eindrucksvollem Kontrast zu den sozioökonomischen Variablen differenziert die Variable der »Parteipräferenz« sehr klar zwischen den Befragten. Drei Gruppen sind deutlich voneinander abgehoben. (a) Die WählerInnen der beiden Großparteien liegen in ihren Bewertungen sehr nahe beieinander und geben durchgängig positivere Antworten als der Rest der Befragten. (b) Die AnhängerInnen der FP weisen auf ebenso konsistente Weise das mit Abstand negativste Bewertungsprofil aus. (c) Die GrünwählerInnen und die »Parteilosen« (das sind Nichtwähler und Befragte ohne Angabe der Wahlabsicht) liegen in der evaluativen Mitte, wobei sich zweitere von ersteren vor allem darin unterscheiden, daß sie ihren Einfluß geringer einschätzen (Frage 1) und daß sie, was in der Kategorie der unentschlossenen und wahlenthaltsamen Bürger kaum verwundert, nicht vorhaben, den Großparteien bei den nächsten Wahlen einen

»Denkzettel« auszustellen (Frage 6). Das gilt *grosso modo* sowohl für die Summenwerte (Grafik 9) wie die Extremwerte (Grafik 10).[1]

Dabei fällt auf, daß die FP-, Grün- und Nichtwähler nicht nur ein höheres *Maß* an Kritik zum Ausdruck bringen, sondern in Teilabschnitten durch ein qualitativ anderes *Profil* charakterisiert sind (s. Grafiken 9 und 10). (a) Sie neigen vergleichsweise eher (in Relation zu den anschließenden Fragen 2–4) der »demokratischen Illusion« zu, »Leute wie ich« seien politisch einflußreich (vor allem die Grünen). (b) In den Fragen 5 und 6 zur »Großparteiverdrossenheit« fallen ihre Antwortkurven nicht in eine Talsenke ab, sondern verlaufen auf einer Hochebene. Die »Altparteien« sind ihren Nichtanhängern offenbar so sehr »zuwider«, daß sich ihre Zustimmungsscores auf diese Frage von jenen auf die weniger hart formulierten Items kaum unterscheiden. (c) Die Suggestionskraft der vorsichtig-positiven Formulierung, »eigentlich« sei man »mit der derzeitigen Koalitionsregierung [] recht zufrieden«, bleibt bei den FP-WählerInnen ohne Wirkung; sie reagieren mit deutlichem Protest auf dieses Item (11).

Für unsere Fragestellung interessiert vor allem der Punkt b oder noch spezifischer: die Altparteienfrage 5. Natürlich sind die Antwortverteilungen auf diese Frage nicht ganz unerwartet. Einerseits ist selbstverständlich, daß den Wählern der Regierungsparteien ihre jeweilige Partei weder als widerlich erscheint noch als identisch mit ihrem Koalitionspartner. Andererseits verfügen sowohl die Oppositionsparteien als auch die Nichtwähler über einen gefestigten Ruf als Protestphänomene, und die *Life Style* Daten bekräftigen dieses Image nur ein Mal mehr. Allerdings: wenn man das Item 5 als einen brauchbaren Indikator für »Politikverdrossenheit« liest (aber auch nur dann), addieren sich die drei identifizierten Antwortprofile, die niedrigen Antwortscores der SP- und VP-Anhänger, die mittleren der Grünwähler und der Parteilosen und die hohen der FP-Wähler, doch zu einem nichttrivialen Gesamtbild, das vor allem vier Hypothesen aufdrängt.

Erstens, Loyalitäten gegenüber einer der beiden »traditionellen« Volksparteien und PV *schließen* sich tendenziell gegenseitig *aus*; das PV-Syndrom setzt voraus, daß diese Bindungen grundsätzlich gelockert sind. Zweitens, die existierende »Politikverdrossenheit« wird weitgehend (zu knapp zwei Dritteln) parteipolitisch kanalisiert; wenn das zutrifft, heißt das, die Analyse der PV kann im wesentlichen als *Wähleranalyse von FP, Grünen und Nichtwählern* durchgeführt werden. Drittens, die relativ »unverdrossenen« Antworten der SP- und VP-Wähler (innerhalb eines Gesamtmusters tendenzieller »Polarisierung« der Evaluationen) stehen gegen die These, innerhalb der beiden Großparteien existiere nach wie vor ein PV-Potential, das (vor allem) von der »neopopulistischen« FP expansiv instrumentalisiert werden könnte; die (allerdings erneuerbare) *Ressource »Politikverdrossenheit«* ist für die oppositionelle Politik im Moment möglicherweise weitgehend *erschöpft*. Viertens, die relativ hohen (wenn auch gestuften) Zustimmungswerte sowohl der FP-Wähler als auch der Grünwähler können als Hinweis auf die *Heterogenität* der PV gedeutet werden, auf die wahrscheinliche Existenz von verschiedenen »Subkulturen« der »Politikverdrossenheit«.

2. Rechts/Links-Skala

Auch die Selbstverortung der Befragten auf der Rechts/Links-Skala führt zu einem recht klar differenzierten Antwortmuster. Salopp formuliert suggeriert es, daß PV eher ein »rechtes« als ein »linkes« Phänomen ist. Die Häufigkeit von Negativurteilen und die die Rechts/Links-Positionierung scheinen linear relatio-

1 Sowohl in den Tabellen als auch in den Grafiken haben wir darauf verzichtet, die kleine Gruppe der WählerInnen der »Wirtschaftspartei« (Martin Zumtobel) aufzuführen, die lediglich ein Prozent der Befragten einschließt. Nach den *Life Style* Daten zeichnet sie sich recht deutlich durch ein FP-nahes Unzufriedenheitsprofil aus.

niert: je weiter rechts die Befragten, desto kritischer ihre Antworten. Zumindest die dichotomisierten Urteile vermitteln dieses Bild (vgl. Tabelle 11).

Bei den Extremantworten scheint es dagegen eher so, daß sich die Rechts / Links-Pole einander annähern (und gleichzeitig weniger von den Angaben der politischen Mitte unterscheiden), sodaß sich die »eher« Linken als die Gruppe profilieren, die fast ausnahmslos die »affirmativsten« Bewertungen vorträgt (vgl. Tabelle 12). Die Anmerkung liegt nahe, daß dieses Antwortprofil der linken Mitte nach über zwei Jahrzehnten sozialdemokratischer Dominanz in der Bundesregierung nicht wirklich überrascht.

3. Boulevardzeitungskonsum

Es gibt das einfache Bild – oder vielleicht besser: die Karikatur – von den »Politikverdrossenen« als den Stammlesern der Boulevardzeitungen »Krone« und »Täglich Alles«. Die Vorstellung ist: der »antipolitische« Diskurs dieser beiden Tageszeitungen (deren Konsum man zudem als indikativ für ein bestimmtes kognitives Kompetenzniveau vermutet) korrliere mit analogen Wahrnehmungen und Bewertungen auf seiten ihrer Leser (wobei die Kausalitäten – »Medienwirkung« oder »Nachfragesog« – offen bleiben können). Tabelle 13 zeigt dagegen zwar, daß die Konsumenten dieser beiden Medien (n = 1313) tatsächlich kritischere Antworten geben als der Durchschnitt oder auch als die regelmäßigen Konsumenten der TV-Nachrichtensendungen (n = 2739). Die festgestellten Abweichungen sind jedoch beeindruckend unbeeindruckend.

4. Autoritarismusindex

Drei der politischen *Life Style* Fragen sollten die demokratische versus autoritäre Grundgesinnung der Befragten erheben: »Unter bestimmten Umständen kann eine Diktatur besser sein als eine Demokratie«, »Es ist mir im Grunde egal, ob ich in einer Demokratie lebe« und »In Österreich fehlt ein starker Mann, der einmal Ordnung schafft«. In den uns vorliegenden Datenbänden werden diese Statements zu einem Autoritarismusindex zusammengefaßt, wobei die hohe Zustimmung (»stimme sehr zu«) zu zwei dieser drei Items als Mitgliedschaftskriterium zum »autoritären Kern« definiert wurde (n = 135). Wie aus Tabelle 14 ersichtlich, ist das Antwortprofil dieser – allerdings sehr kleinen – Gruppe überdurchschnittlich kritisch. Es sind vor allem ihre – PV signalisierenden – Extremurteile, die auffallend negativ ausfallen (und sich sogar den durchschnittlichen Gesamtwerten annähern). Diese enge Assoziation von Autoritarismus und PV widerlegt den *common sense* Befund, »Politikverdrossenheit« sei *kein* undemokratisches Einstellungsmuster, nicht. Sie weist aber darauf hin, daß sie im Ausnahmefall der autoritären Kerngruppe durchaus eine antidemokratische Färbung trägt.

5. Politisches Desinteresse

Dem Satz, »welche Partei in der Regierung ist, hat auf mein Leben nicht den geringsten Einfluß«, stimmten in *Life Style 92* 18% der Befragten »sehr« und 29% »eher« zu, insgesamt also knapp die Hälfte der Befragten. Die Gruppe der »Parteienverdrossenen« (nach den *Life Style* Tabellenbänden: jene 925 Befragten, die mindestens zwei der Items 3, 4, 5 und 7 »sehr« zustimmten) bejahte ihn dagegen zu 35% »sehr« und zu 24% »eher«, in Summe also zu knapp zwei Fünfteln (vgl. Fessel + GFK 1993, 54). Man kann dieses Item entweder als Urteil über die parteipolitische Angebotsstruktur lesen (gibt es »a difference that makes a difference«?) oder als Indikator für »Parochialismus« (wird die alltägliche Relevanz der Regierungstätigkeit wahrgenommen?). In der zweiten Lesart unterstützen die Daten die Hypothese, daß »Politikverdrossenheit« tatsächlich

tendenziell Hand in Hand geht mit einer gewissen Distanz und Distanzierung von der Politik.

Dieser Eindruck wiederholt sich in den Fragen nach der Wichtigkeit von Lebensbereichen. Die Population der »Parteiverdrossenen« (definiert wie oben) gibt sich hier überdurchschnittlich desinteressiert an der »Politik«, von der 28% meinen, sie sei »nicht wichtig«, gegenüber durchschnittlichen 16% (vgl. Fessel + GFK 1993, 270). Dasselbe gilt für die staatsbürgerliche Pflicht, »mich selbst politisch aktiv zu engagieren«, die 38% der »Parteiverdrossenen« »überhaupt nicht wichtig« finden, gegenüber 25% der Gesamtbevölkerung (vgl. Fessel + GFK 1993, 240).

6. Resümee

Das »ideologische Profil« der PV, das wir anhand der *Life Style* Daten nachzuzeichnen versuchten, ist im Ergebnis vor allem ein Parteienprofil. Das Attribut der »Politikverdrossenheit« – soweit es durch die *Life Style* Daten gemessen wird – scheint relativ erfolgreich von der FP (und in zweiter Linie auch von den Grünen) monopolisiert.

Resümee

Der EDV-ungestützte Durchgang, den die vorliegende Arbeit durch die »politikverdrossenheitsrelevanten« Fragen der Studie *Austrian Life Style 1992* unternommen hat, führt zu einer Schlußfolgerung von seltener Klarheit: *more research is needed.*

Zitierte Literatur

Almond, Gabriel / Verba, Sidney (1963). *The Civic Culture*. New. York.

Fessel + GFK (1993). *Politische Orientierungen I. Life Style 92*. Wien

Plasser, Fritz / Ulram, Peter (1991). Politisch-kultureller Wandel in Österreich. In: Dieselben (Hrsg.). *Staatsbürger oder Untertanen? Politische Kultur Deutschlands, Österreichs und der Schweiz im Vergleich*. Wien u.a., 103–155

Plasser, Fritz / Ulram, Peter (1992). Überdehnung, Erosion und rechtspopulistische Reaktion. Wandlungsfaktoren des österreichischen Parteiensystems im Vergleich. In: *ÖZP*, No. 2, 147–164

Przeworski, Adam / Teune, Henry (1970). *The Logic of Comparative Social Inquiry*. New York u.a.

Schedler, Andreas (1993). *Die demoskopische Konstruktion von »Politikverdrossenheit«*. Wien: IHS, mimeo

Tabellenanhang

Tabelle 1: »Leute wie ich haben keinen Einfluß auf das, was die Regierung tut«, Zustimmung / Ablehnung in Prozent, nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Parteipräferenz und Rechts/Links-Selbstverortung, Österreich 1992*

	Basis	++	+	-	--	1+2	3+4
GESAMT	4 000	30	30	29	10	60	39
Geschlecht							
männlich	1 894	26	31	30	10	57	40
weiblich	2 106	34	29	27	9	63	36
Alter							
- 19 Jahre	364	18	41	30	11	59	41
- 29 Jahre	826	23	38	28	11	61	39
- 39 Jahre	700	28	32	29	9	60	38
- 49 Jahre	647	29	29	33	9	58	41
- 59 Jahre	530	33	27	31	9	60	40
60 Jahre u. älter	934	43	19	25	11	62	36
Schulbildung							
Volks-/Hauptschule	1 096	36	26	27	10	62	37
Berufs-/Fachschule	1 913	31	28	30	10	59	40
AHS / Univ. o. Abschluß	789	21	38	29	10	59	39
Universität	202	24	32	29	14	56	43
Beruf des Befragten							
Selbständig / freib.	163	25	35	28	11	60	39
Leitende Ang. / Beamte	214	20	36	27	17	56	44
Nichtleit. Ang. / Beamte	791	24	33	34	8	57	42
Un-/ang. Arbeiter	271	39	28	20	11	67	31
Facharbeiter	559	24	32	35	8	56	43
Landwirte	143	29	30	29	11	59	40
Haushaltsführende Pers.	467	38	29	25	8	67	33
Schule / Ausbildung	359	19	38	27	15	58	42
Pension	652	42	20	26	11	62	37
arbeitslos	79	21	40	25	15	61	40
Parteipräferenz							
SPÖ	1 300	30	28	30	10	58	40
ÖVP	1 240	28	34	28	10	62	38
FPÖ	617	40	27	24	9	67	33
Grüne	283	18	24	32	16	42	48
andere / keine Angabe	519	31	25	30	11	56	41
Rechts/Links-Skala							
sehr links	64	19	23	29	29	42	58
eher links	560	23	33	30	13	56	43
Mitte	2 391	31	29	29	9	60	38
eher rechts	772	31	30	29	10	61	39
sehr rechts	78	39	32	18	10	71	28

* »Stimme sehr überein« (++), »Stimme eher überein« (+)
»Stimme eher nicht überein« (-), »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Tabelle 2: »Abgeordnete und Politiker kümmern sich nicht um das, was Leute wie ich denken«, Zustimmung / Ablehnung in Prozent, nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Parteipräferenz und Rechts/Links-Selbstverortung, Österreich 1992*

Variablen / Zustimmung	Basis	++	+	-	--	1+2	3+4
GESAMT	4 000	24	33	35	7	57	42
Geschlecht							
männlich	1 894	23	35	34	7	58	41
weiblich	2 106	23	35	34	7	58	41
Alter							
- 19 Jahre	364	13	34	45	6	47	51
- 29 Jahre	826	23	36	35	4	59	39
- 39 Jahre	700	23	35	33	4	58	37
- 49 Jahre	647	22	37	32	7	59	39
- 59 Jahre	530	22	31	35	9	53	44
60 Jahre u. älter	934	30	26	33	9	56	42
Schulbildung							
Volks-/Hauptschule	1 096	23	30	36	9	53	45
Berufs-/Fachschule	1 913	26	32	34	6	58	42
AHS / Univ. o. Abschluß	789	18	39	35	6	57	41
Universität	202	25	31	34	10	56	44
Beruf des Befragten							
Selbständig / freib.	163	25	32	35	7	57	42
Leitende Ang. / Beamte	214	15	37	36	10	52	46
Nichtleit. Ang. / Beamte	791	22	37	33	6	59	39
Un-/ang. Arbeiter	271	30	32	27	7	62	34
Facharbeiter	559	22	38	33	6	60	39
Landwirte	143	27	30	35	5	57	40
Haushaltsführende Pers.	467	21	33	37	6	54	43
Schule / Ausbildung	359	12	33	47	6	45	53
Pension	652	29	27	32	9	58	41
arbeitslos	79	29	28	42	2	57	44
Parteipräferenz							
SPÖ	1 300	18	34	39	7	52	46
ÖVP	1 240	17	33	42	7	50	49
FPÖ	617	42	30	19	7	72	26
Grüne	283	21	42	31	5	63	36
andere / keine Angabe	519	33	27	28	7	60	35
Rechts/Links-Skala							
sehr links	64	15	24	52	5	39	57
eher links	560	17	36	39	7	53	46
Mitte	2 391	25	33	34	7	58	41
eher rechts	772	24	34	34	7	58	41
sehr rechts	78	34	29	30	7	63	37

* »Stimme sehr überein« (++), »Stimme eher überein« (+)
»Stimme eher nicht überein« (-), »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Tabelle 3: »Die Parteien wollen nur die Stimmen der Wähler, ihre Ansichten interessieren sie nicht«, Zustimmung / Ablehnung in Prozent, nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Parteipräferenz und Rechts/Links-Selbstverortung, Österreich 1992*

	Basis	++	+	-	--	1+2	3+4
GESAMT	4 000	25	38	29	5	63	34
Geschlecht							
männlich	1 894	27	29	38	5	56	43
weiblich	2 106	24	38	30	5	62	35
Alter							
- 19 Jahre	364	13	40	43	2	53	45
- 29 Jahre	826	24	38	33	4	62	37
- 39 Jahre	700	25	38	31	6	63	37
- 49 Jahre	647	23	46	24	6	69	30
- 59 Jahre	530	29	37	26	6	66	32
60 Jahre u. älter	934	31	35	25	7	61	32
Schulbildung							
Volks-/Hauptschule	1 096	28	37	28	5	65	33
Berufs-/Fachschule	1 913	25	38	29	6	63	35
AHS / Univ. o. Abschluß	789	21	41	32	5	62	37
Universität	202	23	42	27	7	65	34
Beruf des Befragten							
Selbständig / freib.	163	29	41	24	5	70	29
Leitende Ang. / Beamte	214	14	45	32	9	59	41
Nichtleit. Ang. / Beamte	791	23	40	29	5	63	34
Un-/ang. Arbeiter	271	31	39	25	3	70	28
Facharbeiter	559	27	42	27	3	69	30
Landwirte	143	20	33	34	9	53	43
Haushaltsführende Pers.	467	25	39	32	3	64	35
Schule / Ausbildung	359	13	38	44	4	51	48
Pension	652	32	33	25	8	65	33
arbeitslos	79	22	45	28	5	67	33
Parteipräferenz							
SPÖ	1 300	17	40	34	7	57	41
ÖVP	1 240	17	40	35	7	57	42
FPÖ	617	46	34	17	2	82	19
Grüne	283	22	45	30	2	67	32
andere / keine Angabe	519	41	32	20	2	73	22
Rechts/Links-Skala							
sehr links	64	23	41	27	10	64	37
eher links	560	18	39	34	8	57	42
Mitte	2 391	28	38	28	5	66	33
eher rechts	772	22	40	31	6	62	37
sehr rechts	78	29	41	25	4	70	29

* »Stimme sehr überein« (++), »Stimme eher überein« (+)
»Stimme eher nicht überein« (-), »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Tabelle 4: »Wer immer an die Macht kommt, will nur seine persönlichen Interessen befriedigen«, Zustimmung / Ablehnung in Prozent, nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Parteipräferenz und Rechts/Links-Selbstverortung, Österreich 1992*

	Basis	++	+	-	--	1+2	3+4
GESAMT	4 000	25	42	27	5	67	32
Geschlecht							
männlich	1 894	25	42	27	5	67	32
weiblich	2 106	24	41	28	5	65	33
Alter							
- 19 Jahre	364	11	35	46	7	46	53
- 29 Jahre	826	17	44	32	5	61	37
- 39 Jahre	700	21	46	28	4	67	32
- 49 Jahre	647	27	43	24	5	70	29
- 59 Jahre	530	31	40	23	4	61	27
60 Jahre u. älter	934	34	39	20	5	73	25
Schulbildung							
Volks-/Hauptschule	1 096	28	40	25	4	68	29
Berufs-/Fachschule	1 913	26	42	26	4	68	30
AHS / Univ. o. Abschluß	789	18	41	34	6	59	40
Universität	202	20	42	28	10	62	38
Beruf des Befragten							
Selbständig / freib.	163	27	41	27	5	68	32
Leitende Ang. / Beamte	214	18	42	31	9	60	40
Nichtleit. Ang. / Beamte	791	22	44	28	4	66	32
Un-/ang. Arbeiter	271	28	47	20	4	75	24
Facharbeiter	559	26	45	26	3	71	29
Landwirte	143	19	35	34	8	54	42
Haushaltsführende Pers.	467	23	45	28	2	68	30
Schule / Ausbildung	359	9	35	48	8	44	56
Pension	652	35	37	20	5	72	25
arbeitslos	79	23	51	23	3	74	26
Parteipräferenz							
SPÖ	1 300	22	41	29	6	63	35
ÖVP	1 240	19	41	33	6	60	39
FPÖ	617	39	43	16	2	82	18
Grüne	283	16	51	29	4	67	33
andere / keine Angabe	519	34	38	21	2	72	23
Rechts/Links-Skala							
sehr links	64	16	38	36	6	54	42
eher links	560	15	43	34	7	58	41
Mitte	2 391	27	42	26	5	69	31
eher rechts	772	25	44	28	3	69	29
sehr rechts	78	46	28	20	6	74	26

* »Stimme sehr überein« (++), »Stimme eher überein« (+)
»Stimme eher nicht überein« (-), »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Tabelle 5: »Mir sind die Altparteien alle gleich zuwider«, Zustimmung / Ablehnung in Prozent, nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Parteipräferenz und Rechts/Links-Selbstverortung, Österreich 1992*

	Basis	++	+	-	--	1+2	3+4
GESAMT	4 000	17	28	35	18	45	53
Geschlecht							
männlich	1 894	18	29	33	19	47	52
weiblich	2 106	16	27	37	17	43	54
Alter							
- 19 Jahre	364	11	31	41	13	42	57
- 29 Jahre	826	17	32	33	16	49	49
- 39 Jahre	700	19	28	36	17	47	53
- 49 Jahre	647	16	30	37	16	46	53
- 59 Jahre	530	16	24	36	22	40	58
60 Jahre u. älter	934	20	25	31	22	45	53
Schulbildung							
Volks-/Hauptschule	1 096	15	27	37	18	43	55
Berufs-/Fachschule	1 913	18	29	35	17	47	53
AHS / Univ. o. Abschluß	789	17	28	33	20	45	53
Universität	202	24	24	29	22	48	51
Beruf des Befragten							
Selbständig / freib.	163	27	32	27	14	59	41
Leitende Ang. / Beamte	214	14	26	37	22	40	59
Nichtleit. Ang. / Beamte	791	17	29	36	16	46	52
Un-/ang. Arbeiter	271	15	33	36	14	48	50
Facharbeiter	559	18	35	33	14	53	47
Landwirte	143	13	12	36	36	25	72
Haushaltsführende Pers.	467	16	27	39	16	43	55
Schule / Ausbildung	359	13	28	38	17	41	55
Pension	652	19	24	31	22	43	53
arbeitslos	79	15	27	46	11	42	57
Parteipräferenz							
SPÖ	1 300	9	24	41	24	33	67
ÖVP	1 240	9	23	41	25	32	69
FPÖ	617	40	36	18	5	76	23
Grüne	283	21	38	32	8	59	40
andere / keine Angabe	519	27	34	28	5	61	33
Rechts/Links-Skala							
sehr links	64	17	13	23	45	30	68
eher links	560	11	26	36	27	37	63
Mitte	2 391	18	29	36	14	47	50
eher rechts	772	19	26	32	21	45	53
sehr rechts	78	14	30	33	23	44	66

* »Stimme sehr überein« (++), »Stimme eher überein« (+)
»Stimme eher nicht überein« (-), »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Tabelle 6: »Bei den Wahlen werde ich den mächtigen politischen Parteien einen Denkzettel erteilen.«, Zustimmung / Ablehnung in Prozent, nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Parteipräferenz und Rechts/Links-Selbstverortung, Österreich 1992*

	Basis	++	+	-	--	1+2	3+4
GESAMT	4 000	14	19	36	29	33	65
Geschlecht							
männlich	1 894	16	21	36	25	37	61
weiblich	2 106	12	18	36	31	30	67
Alter							
- 19 Jahre	364	9	13	44	31	22	75
- 29 Jahre	826	13	20	41	24	33	69
- 39 Jahre	700	15	21	33	28	36	61
- 49 Jahre	647	14	21	38	24	35	62
- 59 Jahre	530	12	20	34	33	32	67
60 Jahre u. älter	934	17	19	29	32	36	61
Schulbildung							
Volks-/Hauptschule	1 096	14	17	36	31	31	67
Berufs-/Fachschule	1 913	14	19	36	28	33	64
AHS / Univ. o. Abschluß	789	12	22	36	28	34	64
Universität	202	16	24	35	24	40	59
Beruf des Befragten							
Selbständig / freib.	163	16	29	32	21	45	53
Leitende Ang. / Beamte	214	14	16	35	35	30	67
Nichtleit. Ang. / Beamte	791	14	23	37	24	37	61
Un-/ang. Arbeiter	271	17	18	29	34	35	63
Facharbeiter	559	15	14	42	20	29	62
Landwirte	143	12	17	39	29	29	58
Haushaltsführende Pers.	467	10	16	44	29	26	73
Schule / Ausbildung	359	8	17	41	31	25	72
Pension	652	16	19	27	35	35	62
arbeitslos	79	6	22	43	26	28	29
Parteipräferenz							
SPÖ	1 300	3	13	40	42	26	82
ÖVP	1 240	5	16	42	36	21	78
FPÖ	617	42	34	18	5	76	23
Grüne	283	25	30	31	14	55	45
andere / keine Angabe	519	22	20	34	16	42	52
Rechts/Links-Skala							
sehr links	64	20	13	21	46	33	67
eher links	560	10	16	34	39	26	73
Mitte	2 391	13	21	37	26	34	63
eher rechts	772	19	19	35	26	38	61
sehr rechts	78	20	7	33	40	27	73

* »Stimme sehr überein« (++), »Stimme eher überein« (+)
»Stimme eher nicht überein« (-), »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Tabelle 7: »Politiker sind korrupt und bestechlich«, Zustimmung / Ablehnung in Prozent, nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Parteipräferenz und Rechts/Links-Selbstverortung, Österreich 1992*

	Basis	++	+	-	--	1+2	3+4
GESAMT	4 000	16	36	38	7	52	45
Geschlecht							
männlich	1 894	17	37	38	6	54	44
weiblich	2 106	15	36	37	8	51	45
Alter							
- 19 Jahre	364	13	32	46	7	45	53
- 29 Jahre	826	16	40	38	5	56	43
- 39 Jahre	700	16	41	35	6	57	41
- 49 Jahre	647	18	37	36	7	55	43
- 59 Jahre	530	16	37	36	9	53	45
60 Jahre u. älter	934	17	31	39	10	48	49
Schulbildung							
Volks-/Hauptschule	1 096	18	37	35	8	55	43
Berufs-/Fachschule	1 913	18	37	37	6	55	43
AHS / Univ. o. Abschluß	789	11	35	44	9	46	53
Universität	202	13	34	39	12	47	51
Beruf des Befragten							
Selbständig / freib.	163	22	37	33	7	59	41
Leitende Ang. / Beamte	214	9	36	45	10	45	55
Nichtleit. Ang. / Beamte	791	14	38	39	7	52	46
Un-/ang. Arbeiter	271	23	33	35	5	56	40
Facharbeiter	559	20	39	37	3	59	40
Landwirte	143	9	47	37	4	56	41
Haushaltsführende Pers.	467	14	47	30	7	61	37
Schule / Ausbildung	359	13	32	47	8	45	55
Pension	652	17	30	39	11	47	50
arbeitslos	79	12	39	30	17	51	47
Parteipräferenz							
SPÖ	1 300	10	34	45	9	34	54
ÖVP	1 240	13	33	44	9	46	53
FPÖ	617	32	43	21	3	76	24
Grüne	283	15	44	33	8	59	72
andere / keine Angabe	519	23	40	28	5	66	33
Rechts/Links-Skala							
sehr links	64	21	27	30	15	48	45
eher links	560	11	32	45	12	43	57
Mitte	2 391	18	37	37	7	55	44
eher rechts	772	16	39	39	5	55	44
sehr rechts	78	20	42	23	15	62	37

* »Stimme sehr überein« (++), »Stimme eher überein« (+)
»Stimme eher nicht überein« (-), »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Tabelle 8: »Ich habe den Eindruck, daß die Politik oftt in entscheidenden Fragen versagt«, Zustimmung / Ablehnung in Prozent, nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Parteipräferenz und Rechts/Links-Selbstverortung, Österreich 1992*

	Basis	++	+	-	--	1+2	3+4
GESAMT	4 000	29	45	22	2	74	24
Geschlecht							
männlich	1 894	30	44	23	2	74	25
weiblich	2 106	28	46	21	2	74	23
Alter							
- 19 Jahre	364	23	50	23	2	73	25
- 29 Jahre	826	30	46	20	2	76	22
- 39 Jahre	700	28	46	22	2	74	24
- 49 Jahre	647	26	49	21	2	75	23
- 59 Jahre	530	29	42	25	2	71	27
60 Jahre u. älter	934	33	40	21	3	73	24
Schulbildung							
Volks-/Hauptschule	1 096	29	44	23	2	73	25
Berufs-/Fachschule	1 913	29	45	22	2	74	24
AHS / Univ. o. Abschluß	789	29	47	21	2	76	23
Universität	202	33	44	20	3	77	23
Beruf des Befragten							
Selbständig / freib.	163	35	48	15	2	83	17
Leitende Ang. / Beamte	214	24	47	24	5	71	29
Nichtleit. Ang. / Beamte	791	28	46	21	2	74	23
Un-/ang. Arbeiter	271	28	48	21	2	76	23
Facharbeiter	559	30	46	21	1	76	22
Landwirte	143	29	40	26	2	69	28
Haushaltsführende Pers.	467	30	48	19	1	78	20
Schule / Ausbildung	359	24	48	24	2	72	26
Pension	652	32	39	23	3	71	26
arbeitslos	79	24	42	32	3	66	35
Parteipräferenz							
SPÖ	1 300	19	48	28	3	67	31
ÖVP	1 240	23	47	27	2	70	29
FPÖ	617	49	37	11	1	86	12
Grüne	283	37	49	12	0	86	12
andere / keine Angabe	519	43	38	14	1	81	15
Rechts/Links-Skala							
sehr links	64	29	34	31	6	63	37
eher links	560	23	45	27	4	68	31
Mitte	2 391	31	45	21	2	76	23
eher rechts	772	28	46	22	2	74	24
sehr rechts	78	35	48	15	2	83	17

* »Stimme sehr überein« (++), »Stimme eher überein« (+)
»Stimme eher nicht überein« (-), »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Tabelle 9: »Die Parteien haben es immer noch geschafft, das Richtige in der Politik zu tun«, Zustimmung / Ablehnung in Prozent, nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Parteipräferenz und Rechts/Links-Selbstverortung, Österreich 1992*

	Basis	++	+	-	--	1+2	3+4
GESAMT	4 000	5	26	43	23	31	66
Geschlecht							
männlich	1 894	5	28	42	23	33	65
weiblich	2 106	5	24	44	23	29	67
Alter							
- 19 Jahre	364	3	34	39	22	37	61
- 29 Jahre	826	3	24	44	28	27	72
- 39 Jahre	700	4	25	46	23	29	69
- 49 Jahre	647	4	25	45	24	29	69
- 59 Jahre	530	7	27	45	19	34	64
60 Jahre u. älter	934	9	28	39	22	37	64
Schulbildung							
Volks-/Hauptschule	1 096	6	29	42	20	35	62
Berufs-/Fachschule	1 913	6	28	42	22	34	64
AHS / Univ. o. Abschluß	789	2	21	48	28	23	66
Universität	202	4	19	41	34	23	75
Beruf des Befragten							
Selbständig / freib.	163	5	19	43	31	24	74
Leitende Ang. / Beamte	214	3	19	44	23	22	67
Nichtleit. Ang. / Beamte	791	4	24	46	23	28	69
Un-/ang. Arbeiter	271	6	26	47	19	32	66
Facharbeiter	559	4	28	40	26	32	66
Landwirte	143	3	25	49	20	28	69
Haushaltsführende Pers.	467	4	23	49	21	27	70
Schule / Ausbildung	359	2	26	41	28	28	69
Pension	652	9	29	37	22	38	69
arbeitslos	79	4	35	48	13	39	61
Parteipräferenz							
SPÖ	1 300	7	39	39	12	46	51
ÖVP	1 240	4	28	45	21	32	66
FPÖ	617	6	11	44	38	17	82
Grüne	283	2	16	50	32	18	82
andere / keine Angabe	519	3	15	44	32	18	76
Rechts/Links-Skala							
sehr links	64	18	33	28	20	51	48
eher links	560	5	35	41	18	40	59
Mitte	2 391	5	25	45	24	30	69
eher rechts	772	4	25	44	25	29	69
sehr rechts	78	9	30	41	21	39	26

* »Stimme sehr überein« (++), »Stimme eher überein« (+)
»Stimme eher nicht überein« (-), »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Tabelle 10: »Unsere Politiker machen ihre Sache im großen und ganzen recht gut«, Zustimmung / Ablehnung in Prozent, nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Parteipräferenz und Rechts/Links-Selbstverortung, Österreich 1992*

	Basis	++	+	-	--	1+2	3+4
GESAMT	4 000	7	43	40	9	50	49
Geschlecht							
männlich	1 894	7	41	41	11	48	52
weiblich	2 106	7	45	38	8	52	46
Alter							
- 19 Jahre	364	7	55	30	7	62	37
- 29 Jahre	826	5	39	44	10	44	54
- 39 Jahre	700	4	42	41	12	46	53
- 49 Jahre	647	5	39	47	7	44	54
- 59 Jahre	530	8	47	39	7	55	46
60 Jahre u. älter	934	11	43	33	11	54	44
Schulbildung							
Volks-/Hauptschule	1 096	8	46	35	10	54	45
Berufs-/Fachschule	1 913	7	42	40	9	49	49
AHS / Univ. o. Abschluß	789	4	43	42	10	47	52
Universität	202	6	32	48	13	38	61
Beruf des Befragten							
Selbständig / freib.	163	4	36	43	16	40	59
Leitende Ang. / Beamte	214	7	42	44	7	49	51
Nichtleit. Ang. / Beamte	791	5	42	43	9	47	52
Un-/ang. Arbeiter	271	10	34	45	10	44	55
Facharbeiter	559	4	41	43	11	45	54
Landwirte	143	3	47	41	7	50	48
Haushaltsführende Pers.	467	6	48	39	6	54	45
Schule / Ausbildung	359	7	50	35	8	57	43
Pension	652	11	43	34	11	55	45
arbeitslos	79	4	44	42	9	46	51
Parteipräferenz							
SPÖ	1 300	13	53	31	3	66	36
ÖVP	1 240	6	51	37	6	57	43
FPÖ	617	2	20	55	21	22	61
Grüne	283	2	35	49	14	37	63
andere / keine Angabe	519	2	34	43	17	36	60
Rechts/Links-Skala							
sehr links	64	24	45	16	16	69	32
eher links	560	9	48	36	7	57	45
Mitte	2 391	6	43	41	9	49	50
eher rechts	772	5	41	41	12	45	53
sehr rechts	78	3	44	38	15	47	53

* »Stimme sehr überein« (++), »Stimme eher überein« (+)
»Stimme eher nicht überein« (-), »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Tabelle 11: »Ich bin mit der derzeitigen Koalitionsregierung eigentlich recht zufrieden«, Zustimmung / Ablehnung in Prozent, nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Parteipräferenz und Rechts/Links-Selbstverortung, Österreich 1992*

	Basis	++	+	-	--	1+2	3+4
GESAMT	4 000	11	47	32	9	58	41
Geschlecht							
männlich	1 894	10	44	34	10	54	44
weiblich	2 106	11	50	29	7	61	36
Alter							
- 19 Jahre	364	9	58	27	3	67	60
- 29 Jahre	826	5	47	36	10	52	46
- 39 Jahre	700	6	47	36	9	53	45
- 49 Jahre	647	8	47	36	8	55	44
- 59 Jahre	530	13	47	31	7	60	38
60 Jahre u. älter	934	20	44	24	10	62	34
Schulbildung							
Volks-/Hauptschule	1 096	13	48	29	8	61	37
Berufs-/Fachschule	1 913	11	48	31	9	59	40
AHS / Univ. o. Abschluß	789	7	47	36	8	54	44
Universität	202	8	42	38	10	50	48
Beruf des Befragten							
Selbständig / freib.	163	4	39	43	13	43	56
Leitende Ang. / Beamte	214	11	46	36	7	57	43
Nichtleit. Ang. / Beamte	791	7	47	35	9	54	44
Un-/ang. Arbeiter	271	10	49	35	4	59	39
Facharbeiter	559	6	44	38	9	53	47
Landwirte	143	5	52	31	9	57	40
Haushaltsführende Pers.	467	8	55	28	7	63	35
Schule / Ausbildung	359	8	56	28	7	64	35
Pension	652	21	43	25	10	64	35
arbeitslos	79	6	56	31	7	64	38
Parteipräferenz							
SPÖ	1 300	19	55	22	2	74	24
ÖVP	1 240	11	60	24	4	71	28
FPÖ	617	2	21	52	26	23	78
Grüne	283	6	39	44	10	45	54
andere / keine Angabe	519	3	36	42	14	39	56
Rechts/Links-Skala							
sehr links	64	32	36	17	14	68	31
eher links	560	15	50	29	5	65	34
Mitte	2 391	9	48	33	8	57	42
eher rechts	772	8	46	34	12	54	46
sehr rechts	78	20	46	13	19	66	32

* »Stimme sehr überein« (++), »Stimme eher überein« (+)
»Stimme eher nicht überein« (-), »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Tabelle 12: »Ich bin im allgemeinen mit der Demokratie in Österreich, unseren politischen Parteien und unserem ganzen polititischen System recht zufrieden«, Zustimmung / Ablehnung in Prozent, nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Parteipräferenz und Rechts/Links-Selbstverortung, Österreich 1992*

	Basis	++	+	-	--	1+2	3+4
GESAMT	4 000	15	54	25	5	69	30
Geschlecht							
männlich	1 894	16	53	24	5	69	29
weiblich	2 106	13	54	25	4	67	29
Alter							
- 19 Jahre	364	16	62	18	2	78	20
- 29 Jahre	826	11	55	28	5	66	33
- 39 Jahre	700	13	55	25	5	68	30
- 49 Jahre	647	13	56	25	5	69	30
- 59 Jahre	530	16	54	24	4	70	28
60 Jahre u. älter	934	19	48	26	6	67	32
Schulbildung							
Volks-/Hauptschule	1 096	17	51	25	5	68	30
Berufs-/Fachschule	1 913	14	55	25	5	69	30
AHS / Univ. o. Abschluß	789	14	57	24	3	61	27
Universität	202	13	50	28	7	63	35
Beruf des Befragten							
Selbständig / freib.	163	12	49	30	8	61	38
Leitende Ang. / Beamte	214	14	60	21	5	74	26
Nichtleit. Ang. / Beamte	791	13	56	25	4	69	29
Un-/ang. Arbeiter	271	14	50	27	4	64	31
Facharbeiter	559	10	56	29	4	66	33
Landwirte	143	12	60	25	1	72	26
Haushaltsführende Pers.	467	13	58	24	4	71	28
Schule / Ausbildung	359	19	60	16	4	79	20
Pension	652	20	46	26	6	66	32
arbeitslos	79	8	62	20	10	68	30
Parteipräferenz							
SPÖ	1 300	24	58	15	2	82	17
ÖVP	1 240	15	62	19	2	77	21
FPÖ	617	5	37	45	13	42	58
Grüne	283	12	50	33	5	62	38
andere / keine Angabe	519	6	46	34	8	52	42
Rechts/Links-Skala							
sehr links	64	36	39	12	13	75	25
eher links	560	24	53	19	2	77	21
Mitte	2 391	13	55	26	5	68	31
eher rechts	772	11	55	28	5	66	33
sehr rechts	78	14	42	33	12	56	45

* »Stimme sehr überein« (++), »Stimme eher überein« (+)
»Stimme eher nicht überein« (-), »Stimme überhaupt nicht überein« (--)

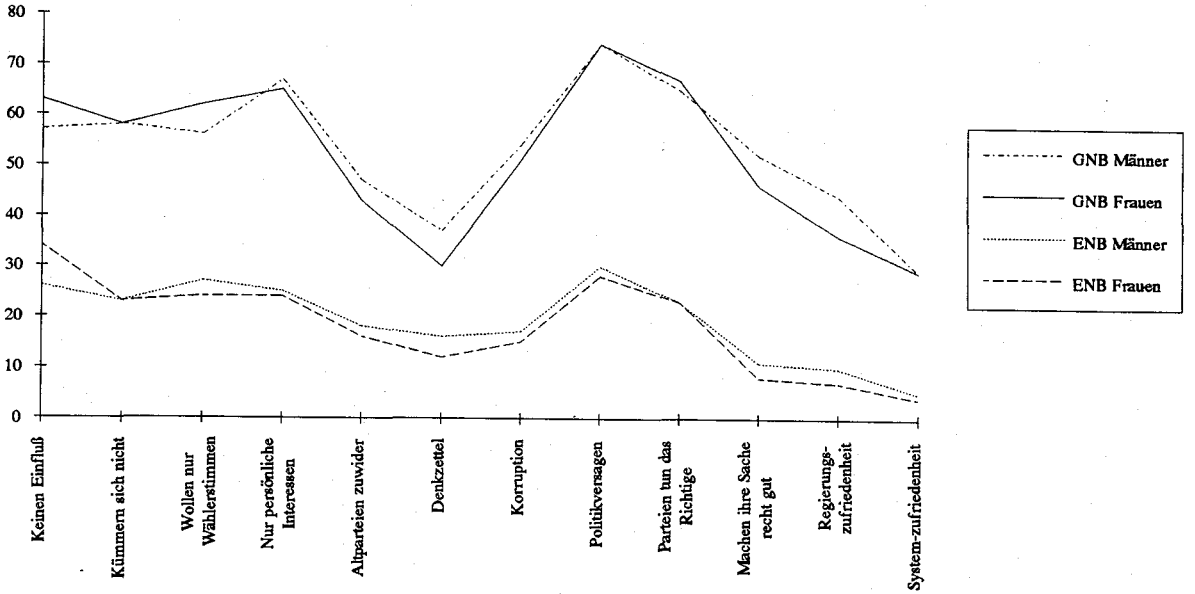
Quelle: Fessel+GFK (1993). *Politische Orientierung I. Life Style 92.* Wien
Summenspalten: eigene Berechnungen.

Grafiken

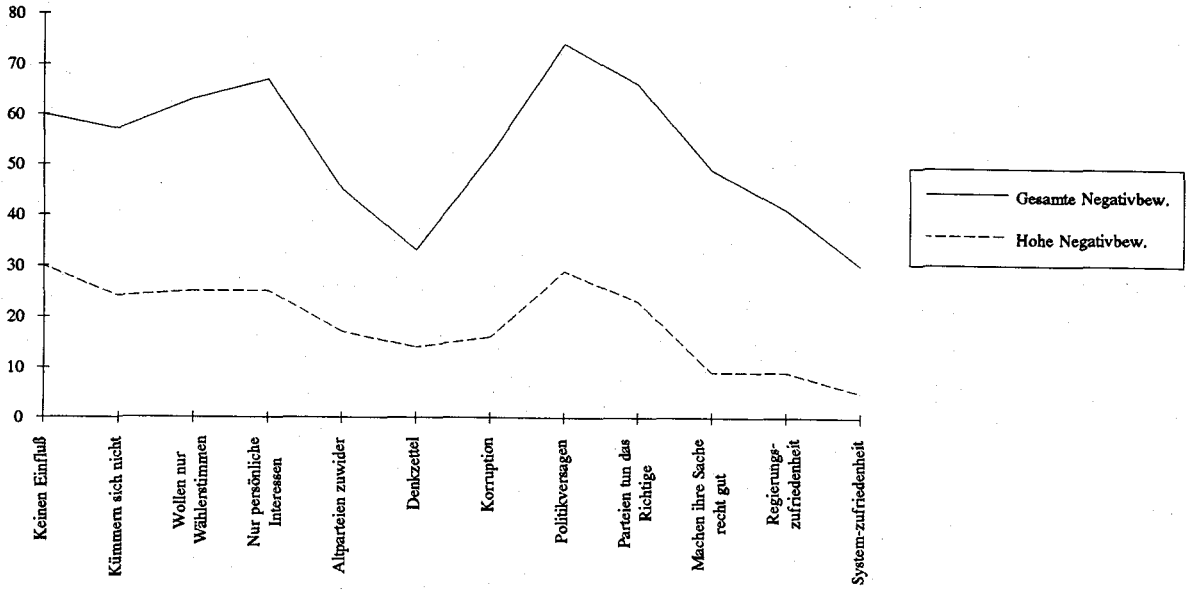
Alle Grafiken basieren auf den Daten der Tabellen 1 bis 12. Auf der x-Achse sind die Fragen in der Reihenfolge der Tabellen eingetragen, auf der y-Achse die Antwortverteilungen in Prozent. Zu beachten ist dabei, daß die Grafiken *»Politikverdrossenheitswerte«* präsentieren. Das heißt, bei den negativ formulierten Fragen 1 bis 8 wird die *Zustimmung* der Befragten ausgewiesen, bei den positiv formulierten Items 9 bis 12 hingegen die *Ablehnung*.

Präsentiert werden jeweils sowohl die *»Gesamten Negativbewertungen«* (GNB), die bei den Fragen 1–8 die Nennungen »stimme sehr zu« und «stimme eher zu« und bei den Fragen 9–12 die Nennungen »stimme eher nicht zu« und »stimme überhaupt nicht zu« aufsummieren, als auch die *»Extremen Negativbewertungen«* (ENB), die bei den Fragen 1–8 nur die Nennungen »stimme sehr zu« und bei den Fragen 9–10 nur die Nennungen »stimme überhaupt nicht zu« enthalten. Sofern beide Werte nicht gemeinsam in einer einzigen Grafik dargestellt werden, finden sich die GNB jeweils in den obenstehenden ungeraden Grafiken und die ENB in den unten plazierten geraden.

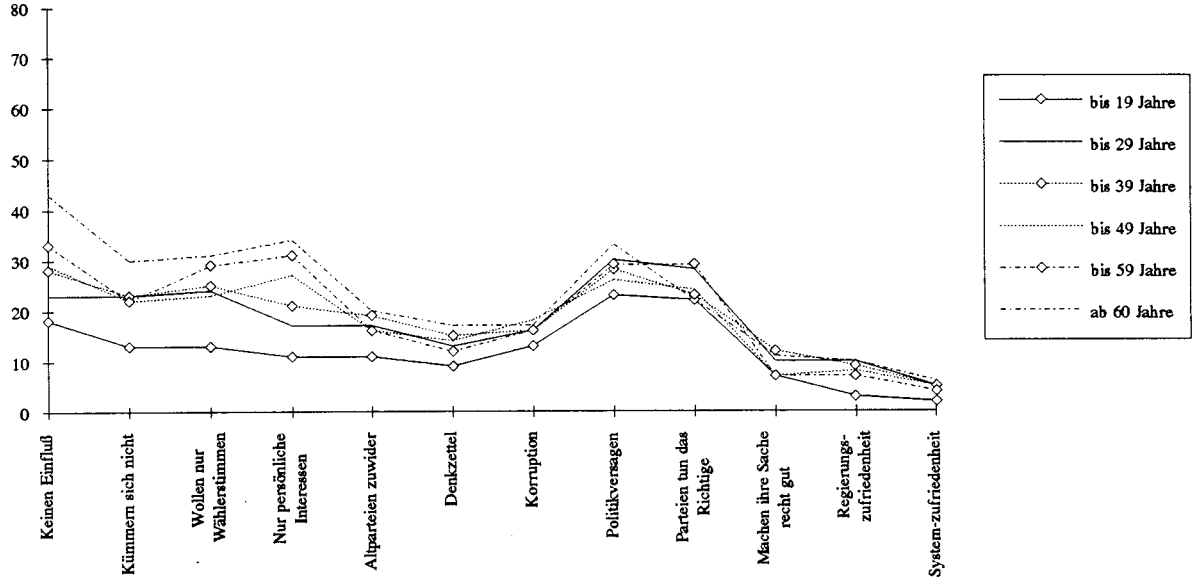
Grafik 2


80
70
60
50
40
30
20
10
0
Keinen Einfluß
Kümmern sich nicht
Wollen nur Wählerstimmen
Nur persönliche Interesen
Altparteien zuwider
Denkzettel
Korruption
Politikversagen
Parteien tun das Richtige
Machen ihre Sache recht gut
Regierungs-zufriedenheit
System-zufriedenheit
GNB Männer
GNB Frauen
ENB Männer
ENB Frauen

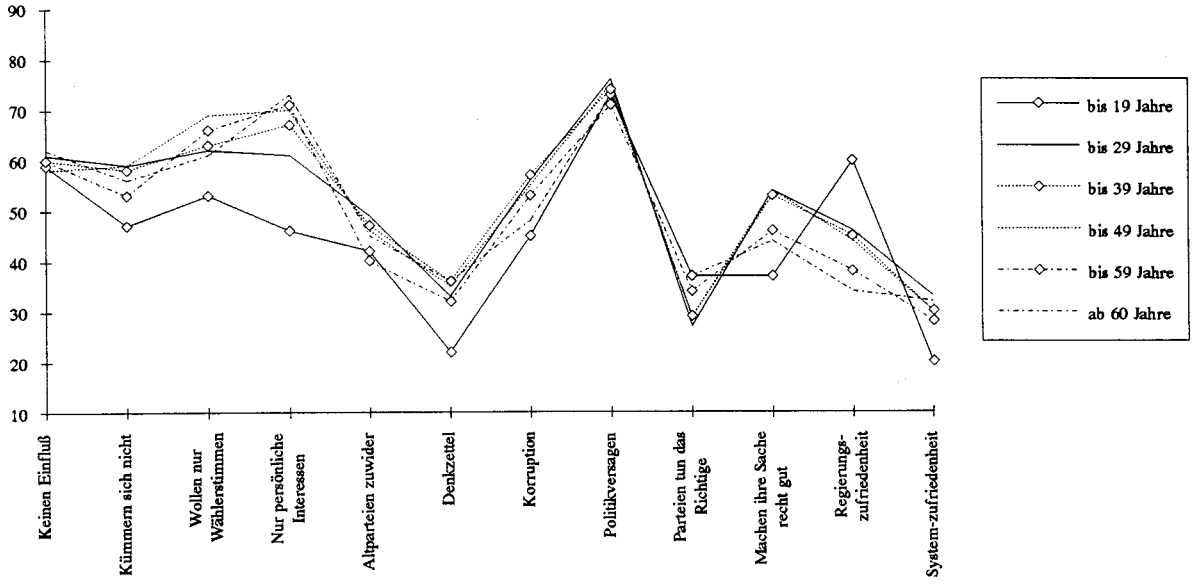
Grafik 1


80
70
60
50
40
30
20
10
0
Keinen Einfluß
Kümmern sich nicht
Wollen nur Wählerstimmen
Nur persönliche Interessen
Altparteien zuwider
Denkzettel
Korruption
Politikversagen
Parteien tun das Richtige
Machen ihre Sache recht gut
Regierungs-zufriedenheit
System-zufriedenheit
Gesamte Negativbew.
Hohe Negativbew.

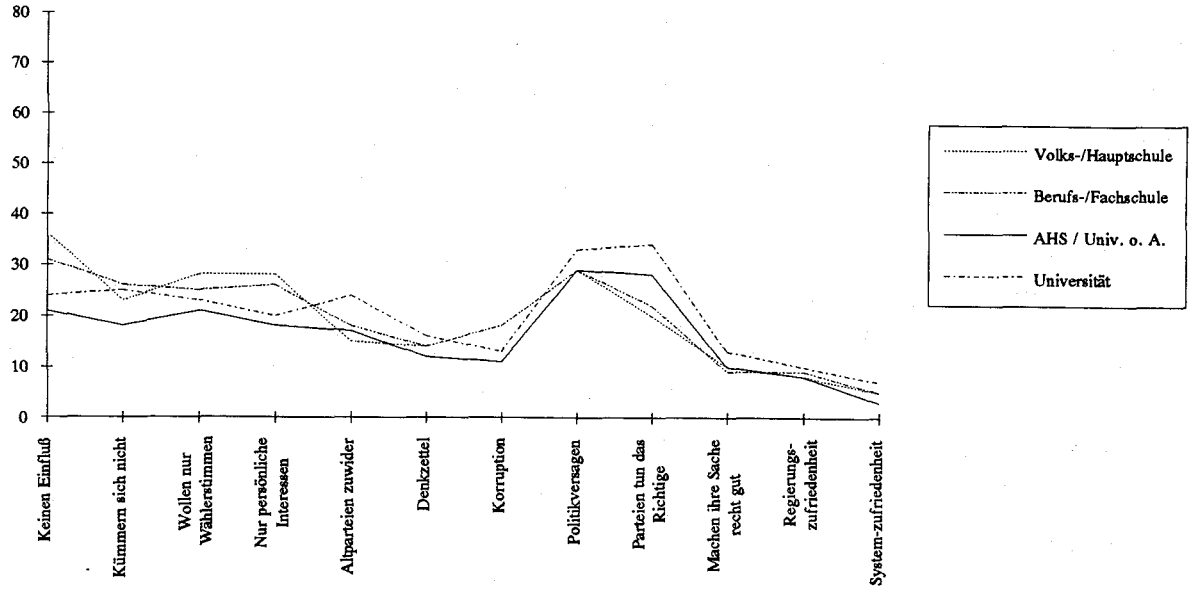
Grafik 4


80
70
60
50
40
30
20
10
0
Keinen Einfluß
Kümmern sich nicht
Wollen nur Wählerstimmen
Nur persönliche Interessen
Altparteien zuwider
Denkzettel
Korruption
Politikversagen
Parteien tun das Richtige
Machen ihre Sache recht gut
Regierungs-zufriedenheit
System-zufriedenheit
bis 19 Jahre
bis 29 Jahre
bis 39 Jahre
bis 49 Jahre
bis 59 Jahre
ab 60 Jahre

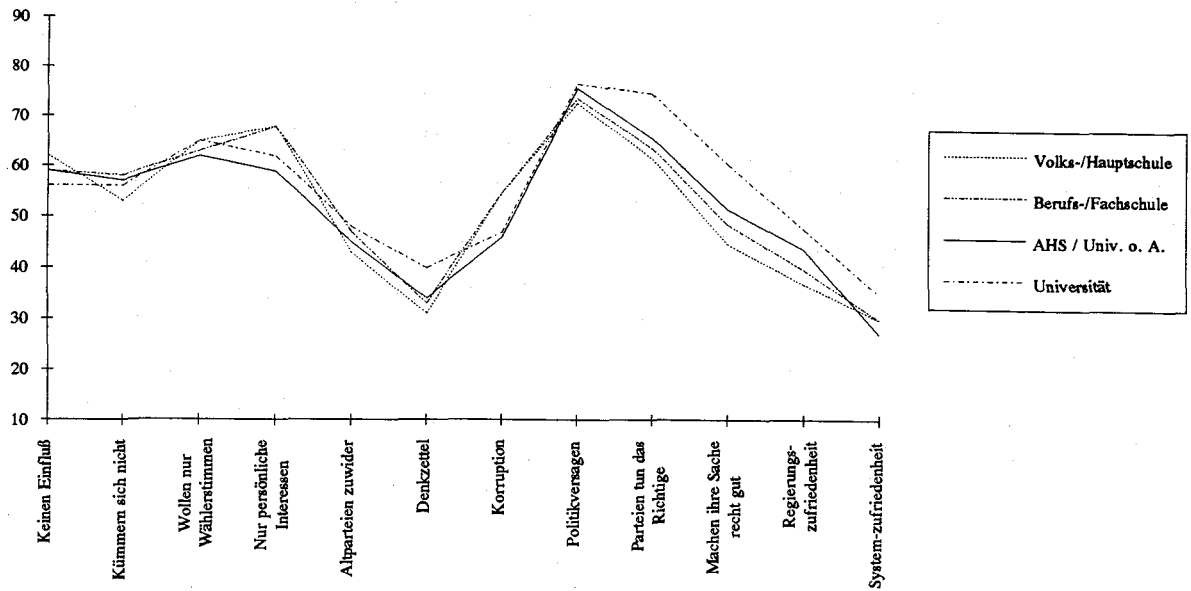
Grafik 3


90
80
70
60
50
40
30
20
10
Keinen Einfluß
Kümmern sich nicht
Wollen nur Wählerstimmen
Nur persönliche Interessen
Altparteien zuwider
Denkzettel
Korruption
Politikversagen
Parteien tun das Richtige
Machen ihre Sache recht gut
Regierungs-zufriedenheit
System-zufriedenheit
bis 19 Jahre
bis 29 Jahre
bis 39 Jahre
bis 49 Jahre
bis 59 Jahre
ab 60 Jahre

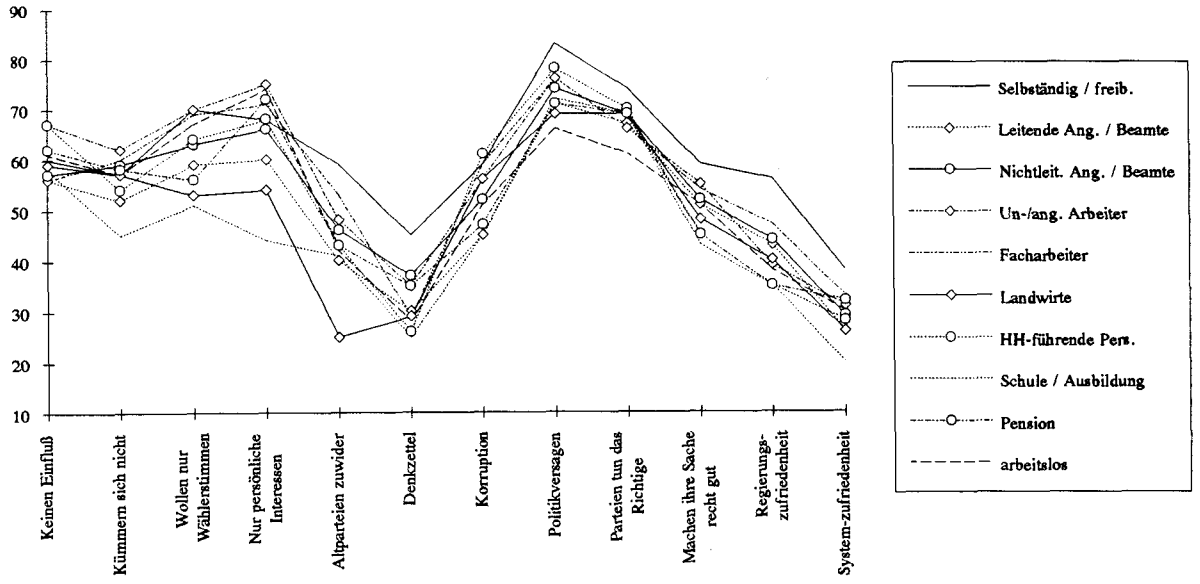
Grafik 6


80
70
60
50
40
30
20
10
0
Keinen Einfluß
Kümmern sich nicht
Wollen nur Wählerstimmen
Nur persönliche Interessen
Allparteien zuwider
Denkzettel
Korruption
Politikversagen
Parteien tun das Richtige
Machen ihre Sache recht gut
Regierungs-zufriedenheit
System-zufriedenheit
Volks-/Hauptschule
Berufs-/Fachschule
AHS / Univ. o. A.
Universität

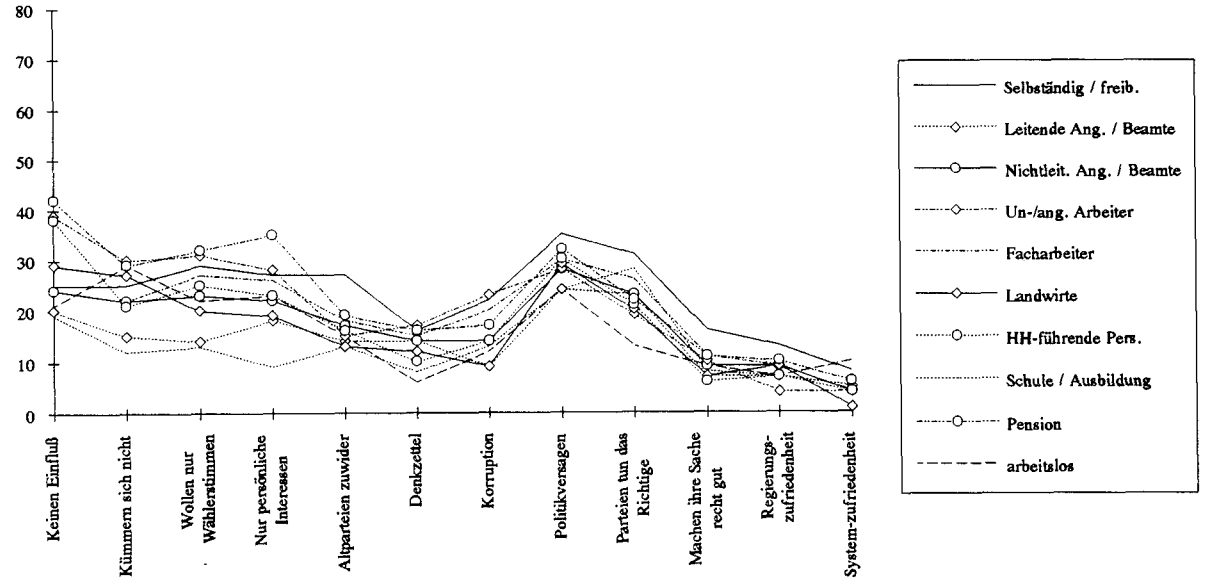
Grafik 5


90
80
70
60
50
40
30
20
10
Keinen Einfluß
Kümmern sich nicht
Wollen nur Wählerstimmen
Nur persönliche Interessen
Altparteien zuwider
Denkzettel
Korruption
Politikversagen
Parteien tun das Richtige
Machen ihre Sache recht gut
Regierungs-zufriedenheit
System-zufriedenheit
Volks-/Hauptschule
Berufs-/Fachschule
AHS / Univ. o. A.
Universität

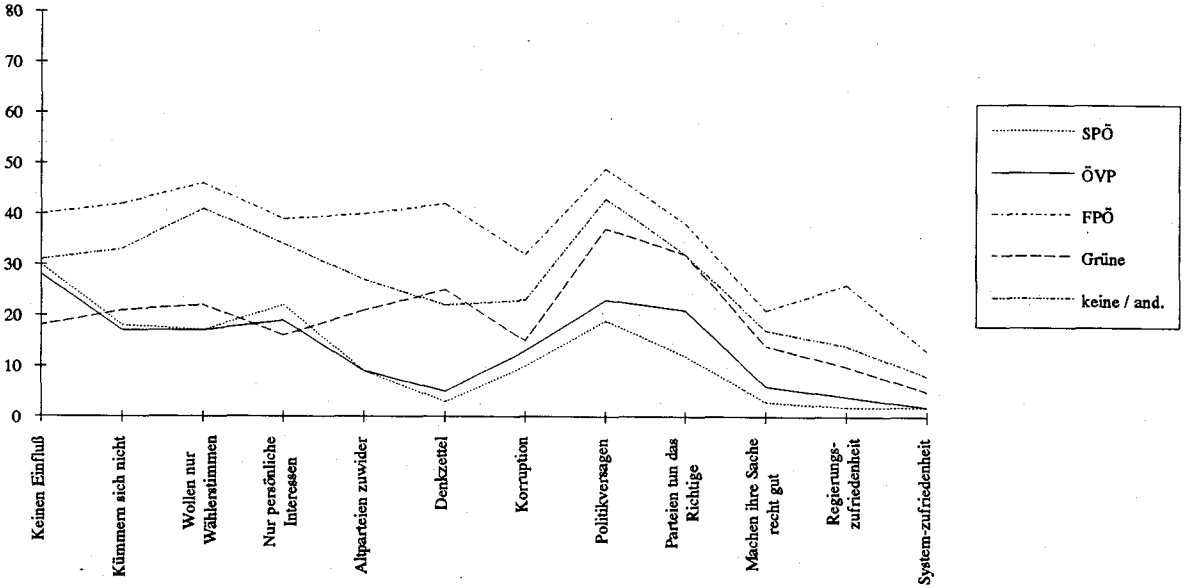
Grafik 7

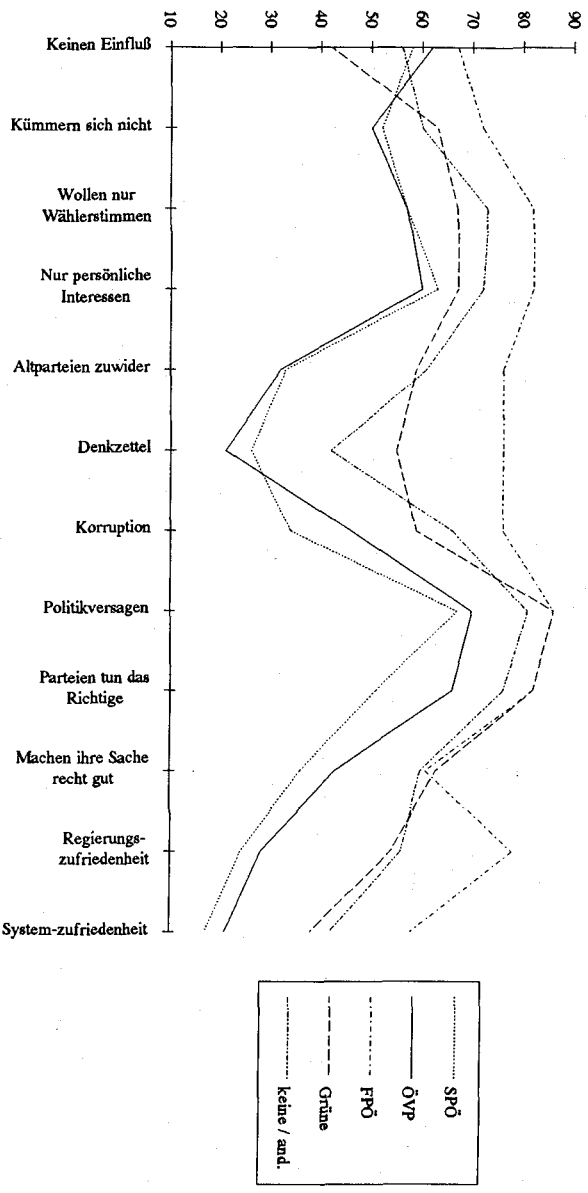


Grafik 8



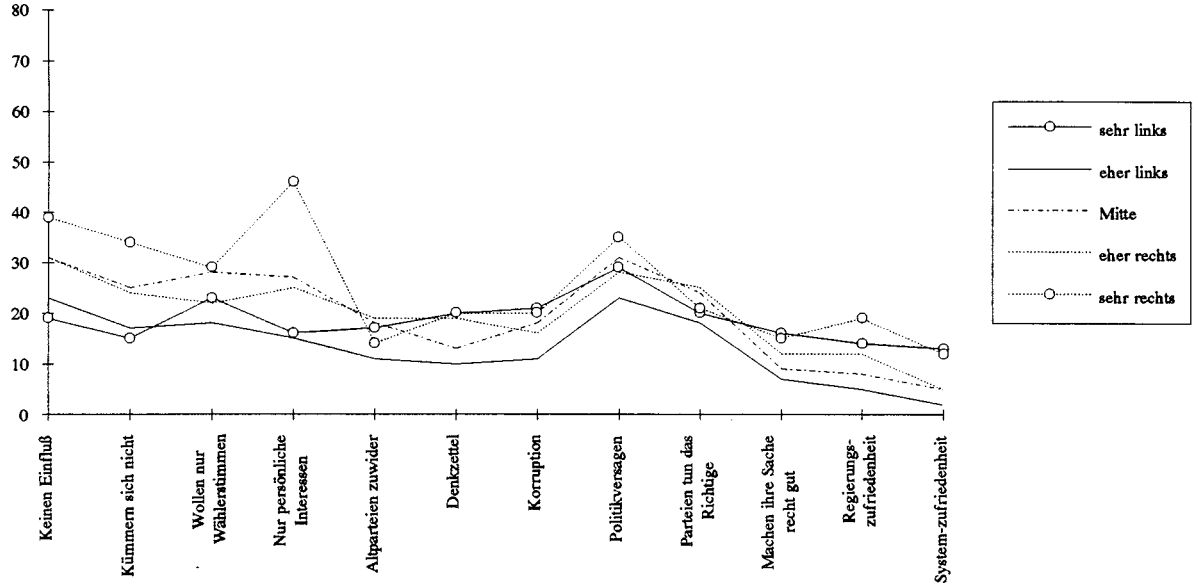
Grafik 10


80
70
60
50
40
30
20
10
0
Keinen Einfluß
Kümmern sich nicht
Wollen nur Wählerstimmen
Nur persönliche Interessen
Altparteien zuwider
Denkzettel
Korruption
Politikversagen
Parteien tun das Richtige
Machen ihre Sache recht gut
Regierungs-zufriedenheit
System-zufriedenheit
SPÖ
ÖVP
FPÖ
Grüne
keine / and.

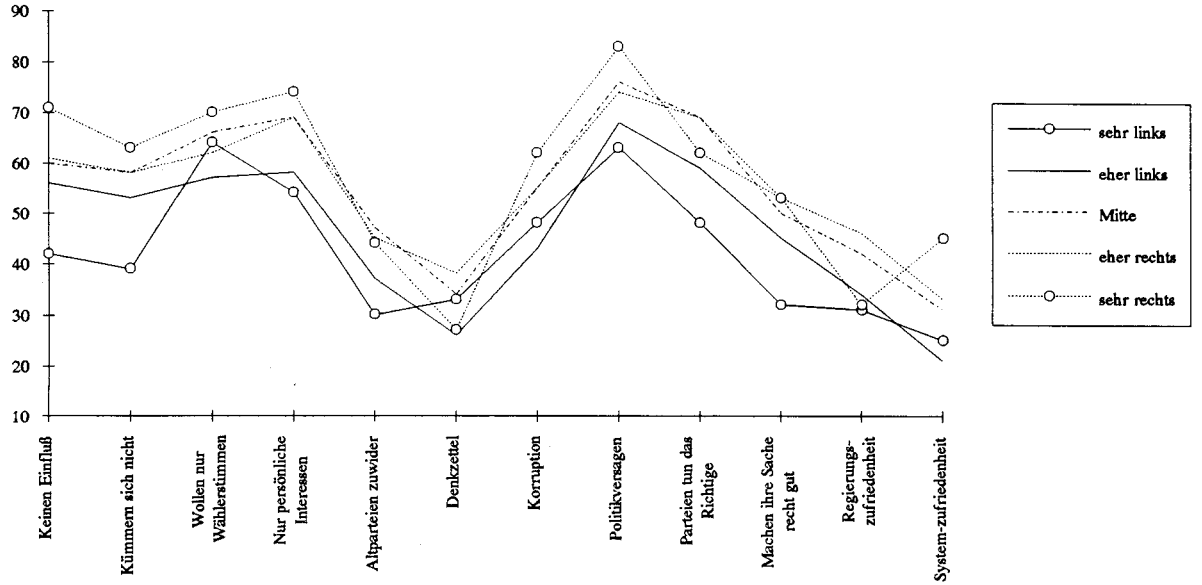

10
20
30
40
50
60
70
80
90
Keinen Einfluß
Kümmern sich nicht
Wollen nur Wählerstimmen
Nur persönliche Interessen
Altparteien zuwider
Denkzettel
Korruption
Politikversagen
Parteien tun das Richtige
Machen ihre Sache recht gut
Regierungs-zufriedenheit
System-zufriedenheit
SPÖ
ÖVP
FPÖ
Grüne
keine / and.

Grafik 9

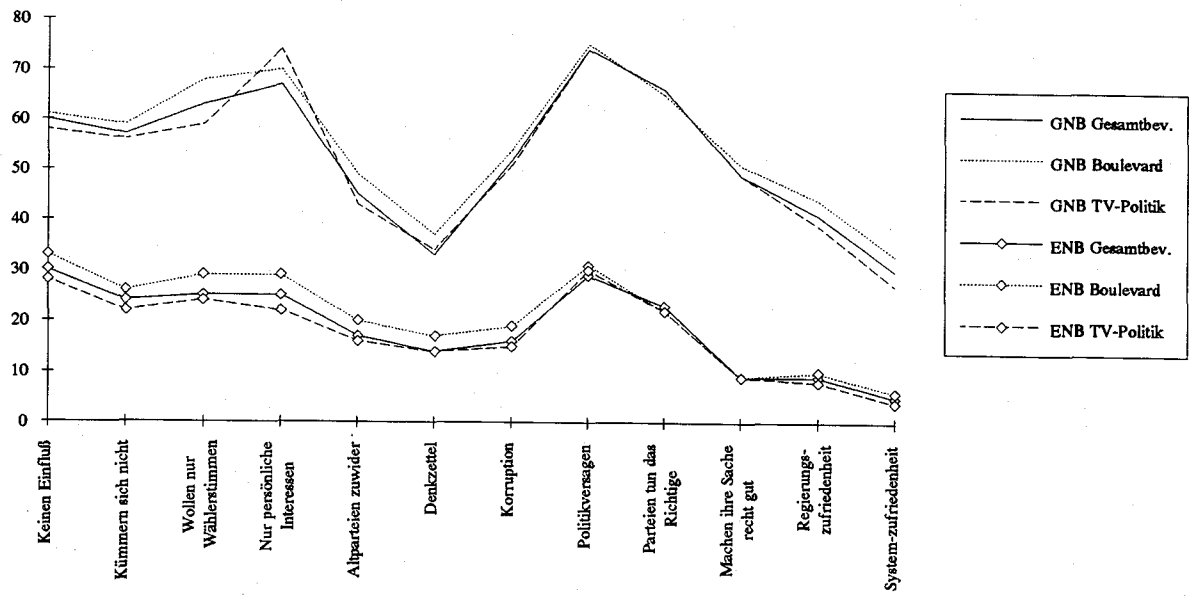
Grafik 12


80
70
60
50
40
30
20
10
0
Keinen Einfluß
Kümmern sich nicht
Wollen nur Wählerstimmen
Nur persönliche Interessen
Altparteien zuwider
Denkzettel
Korruption
Politikversagen
Parteien tun das Richtige
Machen ihre Sache recht gut
Regierungs-zufriedenheit
System-zufriedenheit
sehr links
eher links
Mitte
eher rechts
sehr rechts

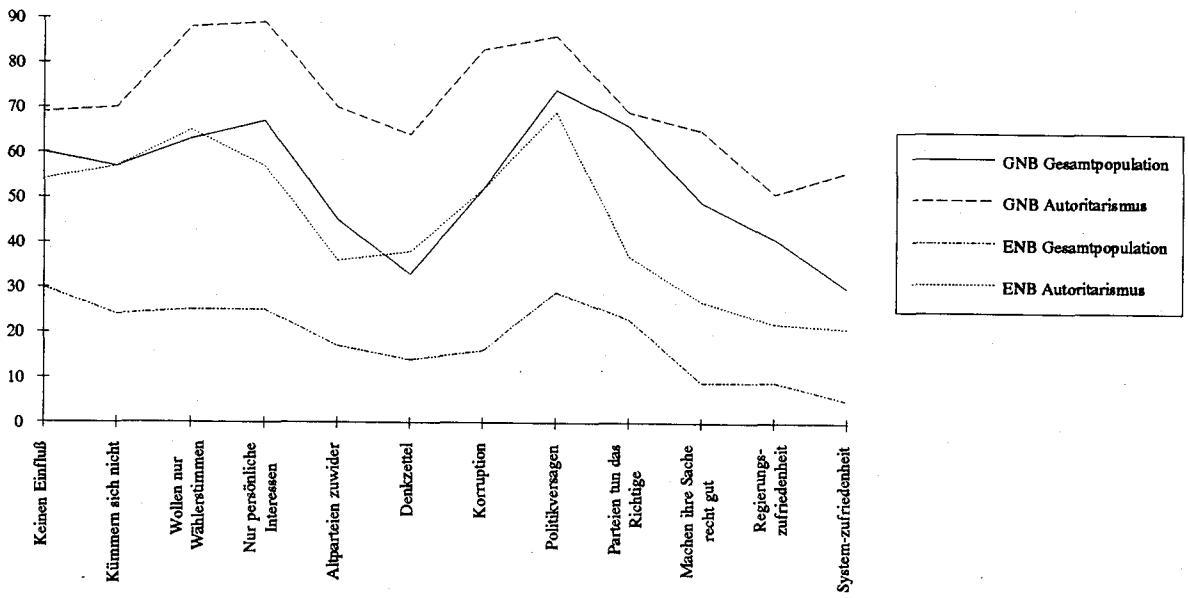
Grafik 11


90
80
70
60
50
40
30
20
10
Keinen Einfluß
Kümmern sich nicht
Wollen nur Wählerstimmen
Nur persönliche Interessen
Altparteien zuwider
Denkzettel
Korruption
Politikversagen
Parteien tun das Richtige
Machen ihre Sache recht gut
Regierungs-zufriedenheit
System-zufriedenheit
sehr links
eher links
Mitte
eher rechts
sehr rechts

Grafik 13



Grafik 14



SEND FOR A FREE SAMPLE COPY OF...

HISTORY OF EUROPEAN IDEAS

The Official Journal of the *International Society for the Study of European Ideas (ISSEI)*
Sponsored by the European Cultural Foundation

Editors: **EZRA TALMOR & SASCHA TALMOR,** *Department of Philosophy, Haifa University, Mount Carmel, Haifa 31999, Israel*

History of European Ideas is a multidisciplinary journal, established by a group of international scholars to study the history of the cultural exchange between European nations, the influence of this exchange on the formation of European ideas and the emergence of the idea of Europe. It publishes papers in the following fields: European studies, philosophy, literature, politics, economics, history of religion, European history, sociology, linguistics, history of science, education, military history and law.

Each issue contains at least four main articles along with sections devoted to book reviews and announcing symposia, colloquia, conferences and congresses.

In 1992 *History of European Ideas* is publishing an extra volume to accommodate papers from the ISSEI Conference *European Nationalism: Toward 1992.*

A Selection of Papers
G. PATTISON (UK), A drama of love and death: Michael Pedersen Kierkegaard and Regine Olsen revisited
D. GOODMAN (USA), Governing the Republic of Letters: the politics of culture in the French Enlightenment
E. S. CAMPBELL (USA), Ecological crisis and faith in progress: Octavio Paz's "Reflections on contemporary history"
P. FROST (Canada), Fair women dark men: the forgotten roots of colour prejudice
M. PERONNET (France), L'Invention de *l'Ancien Régime* en France
S. TALMOR (Israel), *The concert*: Mao's Panopticon
C. M. B. BRANN (Nigeria), National language policy and planning: France 1789, Nigeria 1989
F. CAUCHI (UK), Nietzsche and pessimism: the metaphysic hypostatised
H.-O. SIEBURG (Germany), The French Revolution as mirrored in the German press and in political journalism 1789-1801

Indexed/Abstracted in: *Aus His Phil, Amer Hist & Life, Curr Cont Arts & Hum Cit Ind, ASSIA, Curr Cont/Arts & Hum, Hist Abstr, MLA Int Bib, Phil Ind, Sociol Abstr*

(00605)
Subscription Information
1993: Volumes 16 & 17 (12 issues)

Annual subscription (1993)	**£335.00**	**US$536.00***

ISSN: 0191-6599

PERGAMON PRESS
Pergamon Press Ltd, Headington Hill Hall, Oxford OX3 0BW, UK
Pergamon Press Inc., 660 White Plains Road, Tarrytown, NY 10591-5153, USA
A member of the Elsevier Science Publishing Group

First price quoted is definitive. Prices include postage and insurance. * Asterisked price is quoted for convenience only and is subject to exchange rate fluctuation.

Transit
EUROPÄISCHE REVUE

Halbjahreszeitschrift
für west-östliche Debatte.

Transit wird am Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien herausgegeben. **Herausgeber**: Krzysztof Michalski.

Redaktionskomitee: Klaus Nellen (Wien, verantwortlich), Jan Blonski (Krakau), Timothy Garton Ash (Oxford), János Mátyás Kovács (Budapest/Wien), Chris Niedenthal (Wien, Photographie), Susanna Roth (Prag), Jacques Rupnik (Paris).

Beirat: Ralf Dahrendorf (Oxford), François Furet (Paris), Bronislaw Geremek (Warschau), Elemér Hankiss (Budapest), Petr Pithart (Prag), Fritz Stern (New York).

Jedes Heft kostet DM 20,-, im Abonnement DM 18.

Heft 5: Gute Gesellschaft
(Februar 1993)

Charles Taylor Wieviel Gemeinschaft braucht die Demokratie? • **Jerzy Szacki** Aus einem fernen Land. Kommentar zu Taylor • **Otto Kallscheuer** Individuum, Gemeinschaft und die Seele Amerikas • **Bert van den Brink** Gerechtigkeit und Solidarität. Die Liberalismus/Kommunitarismus-Debatte • **Susan M. Okin** Für einen humanistischen Liberalismus • **Iris M. Young** Stadtleben und Differenz • **Willem van Reijen** Das Politische denken. Zur politischen Philosophie in Frankreich • **Günter Frankenberg** Fremde in Deutschland. Zur Alchemie von Recht und Fremdheit • **Robert Wistrich** Iudaeus ex machina. Die Wiederkehr eines alten Feindbildes • **Jacqueline Hénard** Von Zigeunern und Menschen • **Artur Szlosarek** Vorlieben. Gedichte • **Susanne Marten** Das Erdbeben. Virtuosen. Zwei Erzählungen • **David Stork** Die Krönung des Ion Cioaba. Photographien.

Heft 1: **Übergänge zur Demokratie?**
Heft 2: **Rückkehr der Geschichte**
Heft 3: **Die Mühen der Ebene**
Heft 4: **Politische Kultur**

Verlag Neue Kritik
Kettenhofweg 53, D-6000 Frankfurt/M.

Now at Johns Hopkins

JOURNAL OF DEMOCRACY

Marc F. Plattner and Larry Diamond, Editors

Drawing on the recent profusion of democratic scholarship and activism, the *Journal of Democracy* monitors and analyzes democratic movements and reports on newly established democracies around the world. Leading political analysts and scholars put current events into perspective, examining the social, political, and cultural factors that affect the institutionalization of democracy. Insightful analyses and front-line reporting make this leading international forum of scholarship a showcase for a variety of competing democratic viewpoints.

Published quarterly in January, April, July, and October.

EDITORIAL BOARD
Chinua Achebe
Shaul Bakhash
Naomi Chazan
Charles H. Fairbanks, Jr.
Harry Harding
Samuel P. Huntington
Atul Kohli
Leszek Kolakowski
Leopold Labedz
Liang Heng
Juan J. Linz
Seymour Martin Lipset
Joshua Muravchik
Ergun Özbudun
Octavio Paz
Susan Kaufman Purcell
Peter Reddaway
Alfred Stepan
Arturo Valenzuela
Ernest J. Wilson III

Prepayment is required. **Annual Subscriptions:** $24.00, individuals; $48.00, institutions. **Foreign Postage:** $3.40, Canada & Mexico; $7.60, outside North America. **Single Issues:** $7.50, individuals; $14.00, institutions. Payment must be drawn on a U.S. bank or made by international money order. MD residents add 5% sales tax. For orders shipped to Canada add 7% GST (#124004946).

Send orders to: Johns Hopkins University Press, PO Box 19966, Baltimore, MD 21211.

☎ **Call toll-free 1-800-548-1784,** Mon.-Fri., 8:00-5:00 ET for VISA or MasterCard orders. Or FAX your order anytime: (410) 516-6968.

EA3